



TRIESENBERG

# DORFSPIEGEL

LEBENSWERTER DORFMITTELPUNKT VON  
HOHER QUALITÄT



GROSSEREIGNIS WALSSERTREFFEN 2010



KIRCHENORGEL – DIE KÖNIGIN DER  
INSTRUMENTE



VOM IMKERVIRUS BEFALLEN



## Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

### «VERONIKA, DER LENZ IST DA»

SO HEISST ES IN EINEM BEKANNTEN LIED



Und tatsächlich ist der Frühling jetzt nicht nur nach dem Kalender da, sondern auch in der Natur. Die Wiesen überzieht bereits ein sattes Grün. Die Tage sind schon merklich länger, die Uhren auf Sommerzeit umgestellt und die Kraft der Sonne nimmt täglich zu. Auch uns Menschen zieht es ins Freie, um einen Spaziergang oder eine Velofahrt zu unternehmen oder einfach die Frühlingssonne zu geniessen. Rund ums Haus und im Garten wartet Arbeit. Auf den grossen Gemeindebaustellen für das Vereinshaus, das Pflegewohnheim- und Verwaltungsgebäude sowie die Wohnüberbauung Samina herrscht ebenfalls wieder reger Betrieb. Die Bauarbeiten schreiten rasch voran und sind trotz des langen Winters nur leicht in Verzug.

Im Blickpunkt dieses Dorfspiegels steht die geplante Umgebungsgestaltung von Kirche, Friedhof und Rathaus sowie der Neubauten im Zentrum. In die gestalterischen Überlegungen mit einbezogen werden auch der Bereich Einmündung Schlossstrasse und Alparosa-Parkplatz. Nach dem Willen der Ortsplanungskommission und des Gemeinderats soll ein grosszügig wirkender, attraktiver Aussenraum entstehen, der Fussgängern und Passanten mehr Komfort und Sicherheit bringt. Die Rabatte vor dem Rathaus wird aufgelöst und so der Kirchenvorplatz vergrössert. Eine Treppe und ein rollstuhlgängiger Weg talseitig des Rathauses führen von der Strasse auf diesen Platz. Ein neuer Fussweg entlang des Friedhofs wird angelegt, der beim Blumengeschäft wieder auf das Trottoir mündet. Mit dem Beginn der Arbeiten für die ers-

te Etappe wird im kommenden Herbst gerechnet. Damit wird unser Dorfkern weiter an Attraktivität gewinnen. Weitere Etappen folgen dann 2010. Wissenswertes über die Aufgaben eines Imkers enthält das Vereinsportrait. Nachdem Franz-Josef Bühler über Jahre der einzige Imker in Triesenberg war, sind es heute nicht weniger als deren zwölf. Unter ihrer Obhut sorgten im vergangenen Jahr 97 Bienenvölker für die Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen. Erfahrungsaustausch und konsequente Weiterbildung ist für die Imker ein Muss, um die Gesundheit ihrer Bienenvölker zu erhalten. Denn verschiedene Krankheiten bedrohen die Bienen und die Mähpraxis in der Landwirtschaft macht ihnen zu schaffen.

Apropos Landwirtschaft: Das Personenportrait über den jungen Triesenberger Gabriel Beck zeigt, dass es auch heute noch möglich ist, sich eine Existenz als Bergbauer aufzubauen. Der Studahof auf Gemeindeboden im Gebiet Gnalp-Studa ist ein gutes Beispiel, dass mit gutem Willen der Beteiligten und Mithilfe der Gemeinde gangbare Lösungen gefunden werden. Das macht Mut für die Zukunft und veranlasst vielleicht mehr junge Leute, ähnliche Pläne ins Auge zu fassen.

Nun wünsche ich euch allen viele interessante Neuigkeiten und spannende Momente bei der Lektüre des aktuellen Dorfspiegels.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Sele'. The signature is fluid and cursive.

Hubert Sele  
Gemeindevorsteher

Inhalt

# MÄRZ\_09



4



26



30



34

- 4 Im Blickpunkt: **Der öffentliche Raum im Zentrum wächst zusammen**
- 8 Rathaus-Nachrichten
- 14 Aus dem Dorfgeschehen
- 26 Ünschi Gschicht: **Geschichte der Kirchenorgeln am Triesenberg**
- 30 Das Vereinsportrait: **Vom Imkervirus befallen**
- 34 Das Portrait: **Bergbauer Gabriel Beck: «Alles gedeiht prächtig»**
- 40 Aus dem Leben

Plätze und Strassenraum als  
verbindende Elemente

# DER ÖFFENTLICHE RAUM IM ZENTRUM WÄCHST ZUSAMMEN

Im erweiterten Dorfzentrum soll die Umgebung von Kirche und Rathaus sowie der Ende 2010 fertiggestellten neuen Gebäude attraktiver gestaltet und aufgewertet werden. Eine einfühlsame Materialisierung soll den offenen und freundlichen Charakter des Dorfbilds im Ortskern verstärken. Mit der aufeinander abgestimmten Umgebungsgestaltung der Zentrumsgebäude entsteht ein grosszügig wirkender Aussenraum, der Fussgängern und Passanten mehr Komfort und Sicherheit bringen wird.

Die heuer anlaufenden Arbeiten der etappierten Platz- und Strassenraumgestaltung beginnen bei der Kirche, wo im Zuge der Neugestaltung auch eine durchgängige Fussgängerverbindung erstellt wird. Im Einklang mit dem Baufortschritt bei Betagtenwohnheim und Verwaltungsgebäude erstreckt sich die Aussenraumgestaltung später auf den Vorplatz des Pflgewohnheims auf der anderen Strassenseite. In einem weitem Schritt werden der Einmündungsbereich Schlossstrasse, der Alparosa-Parkplatz und der Platz vor der alten Post umgestaltet. Diese Arbeiten bilden den Schlusspunkt der Zentrumserweiterung. Durch die ineinander fliessende Gestaltung der Aussenräume wird dieser Bereich künftig noch stärker als zusammenhängender Ortskern wahrgenommen.

**FUSSWEGVERBINDUNG ENTLANG KIRCHE UND RATHAUS** Der Bereich vor dem Rathaus wird gemäss den Gestaltungsplänen auf das Niveau des Kirchenvorplatzes angehoben. Eine Treppe und ein rollstuhlgängiger Weg direkt vor dem Rathaus führen vom bestehenden Trottoir nordwestlich des Rathauses auf den vergrösserten Kirchenvorplatz, wo das Trottoir über eine Fussgängerpassage gegen Süden weitergeführt wird. Diese von der Strasse erhöhte Fusswegverbindung mündet über einen Abgang in das bereits vorhandene Trottoir vor dem Blumenladen von Deborah Keck. Entlang der Passage ist eine Mauer oder Bepflanzung vorgesehen, die den Fussgängerbereich zum Friedhof hin abgrenzen sollen. Der dazu benötigte Platz wird durch das Entfernen der Hecke auf der Mauer



Verschiedene Ansichten des vergrößerten Kirchenvorplatzes, wo das Trottoir über eine Fussgängerpassage gegen Süden weitergeführt wird

und die bei der Friedhofsumgestaltung beschlossene Neueinteilung der Grabreihen gewonnen. Die 24 Jahre alten Gräber in der heutigen, untersten Grabreihe werden aufgelassen. Die Angehörigen werden in der nächsten Zeit entsprechend informiert.

**VORPLATZ DES BETAGTENWOHNHEIMS UND DER NEUEN GEMEINDEVERWALTUNG** Der geplante Vorplatz beim Betagtenwohnheim und bei der neuen Gemeindeverwaltung lehnt sich harmonisch an das Gestaltungskonzept des Rathaus- und Kirchenareals auf der gegenüberliegenden Strassenseite an. Die Anordnung und Gestaltung des Umschlagplatzes für Anlieferungen wird erst im Zuge der Detailplanung konkret festgelegt, weil bei der Strassenraumgestaltung der Verkehrssicherheit, gerade auch im Hinblick auf den nahe gelegenen Fussgängerübergang, oberste Priorität zukommt.

**BUSWENDEPLATZ UND AREAL ZWISCHEN MUSEUM UND EHEMALIGER BÄCKEREI SCHÄDLER** Einbezogen in die konzeptionellen Überlegungen zur

Aussengestaltung des Ortszentrums sind auch der Buswendeplatz und das Areal zwischen Museum und der ehemaligen Bäckerei Schädler. Im Bereich der ehemaligen Einfahrt zur Parkhalle sieht das Gestaltungskonzept eine LKW-Anlieferung für das Lebensmittelgeschäft vor.

**GESTALTUNG ALPAROSA-PARKPLATZ** Als letzte Etappe der Platz- und Strassenraumgestaltung im Dorfzentrum erhält schliesslich auch der heutige Alparosa-Parkplatz ein neues Gesicht. Diese Platzgestaltung markiert die nordöstliche Grenze des Zentrumsgebiets. Nach Abschluss der Arbeiten werden ineinander übergehende Plätze und Strassenräume die bestehenden und neuen Zentrumsgebäude sowie den sie umgebenden öffentlichen Raum zu einem kompakten Ortskern verbinden.

**EINE BEREICHERUNG DES DORFLEBENS** Vor drei Jahren haben die Triesenbergerinnen und Triesenberger mit einer deutlichen Mehrheit von 70 Prozent der Erweiterung des Dorfzentrums zugestimmt. Seither hat sich einiges getan: Post-



Die ARGE Pit Bau / Lampert Architekturbüros, Patrik Beck und Norman Lampert, präsentiert der Ortsplanungskommission ihre Ideen. Ziel der Vorschläge ist bei der Wahl der Materialisierung eine ansprechende Gestaltung und gute Funktionalität zu vereinen



schalter und Museumsempfang wurden zusammengelegt, die ehemaligen Posträume wurden zu einem Lebensmittelgeschäft umgestaltet, das Vereinshaus nimmt bereits Formen an und – mit der Grundsteinlegung im vergangenen Dezember – ist die Verwirklichung des Pflegewohnheims und des Verwaltungsgebäudes in greifbare Nähe gerückt. Mit dieser Überbauung und der darauf abgestimmten Platz- und Strassenraumgestaltung erhält Triesenberg schon bald ein stark aufgewertetes und erweitertes Dorfzentrum, das mit zusätzlichen Nutzungen und Dienstleistungen das Dorfleben spürbar bereichern wird.

#### **EINLADENDER BEGEGNUNGSRAUM FÜR DIE**

**MENSCHEN** Gemäss dem Projektplan der Zentrumserweiterung soll durch die baulichen und gestalterischen Aktivitäten im Ortskern ein attraktiver Raum für das Miteinander und die Begegnung entstehen. In konzentrierter Form befinden sich Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie, Museum, Post, Bank und Verwaltung, Dorfsaal und Mehrzweckraum, Arztpraxis und Physiotherapie, das Vereinshaus sowie das Wohnheim für betagte Mitbürgerinnen und Mitbürger nahe beieinander. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und Angebote werden zu einer noch stärkeren Belebung des Dorfzentrums beitragen. Dementsprechend grosse Aufmerksamkeit schenkt die Gemeinde der Platz- und Strassenraumgestaltung, die massgeblich dazu beitragen soll, dass man sich im Ortskern gerne aufhält und sich zu Fuss, mit einem Kinderwagen oder auch mit einem Rollstuhl einfach und sicher fortbewegen kann.

#### **EIN MEILENSTEIN IN DER ZENTRUMSENTWICK-**

**LUNG** Nach mehrjährigen Planungs- und Umsetzungsarbeiten nimmt das mit der Zentrumserweiterung verfolgte Ziel zur Schaffung eines lebenswerten Dorfmittelpunkts von hoher Qualität nun allmählich konkrete Gestalt an. Zweckmässige und funktionale Neubauten werden durch gestalterische Elemente und die Integra-

tion der Umgebung und des Strassenraums mit den bestehenden Zentrumsgebäuden zu einem Ganzen zusammenwachsen. Die damit verbundene Aufwertung des Ortskerns bildet einen Meilenstein in der Zentrums- und Dorfentwicklung. Mit dem Abschluss des Grossprojekts setzt die Gemeinde neben dem optischen Akzent auch ein Signal für die Stärkung und Förderung der Dorfgemeinschaft und Lebensqualität in Triesenberg.

---

#### **ZENTRUMSERWEITERUNG IM ÜBERBLICK**

Die Zentrumserweiterung umfasst letztlich die folgenden Teilprojekte, die teilweise bereits abgeschlossen sind:

- Neugestaltung von Post und Museumsempfang
  - Einrichtung einer Kinderarztpraxis über der bestehenden Arztpraxis
  - Umgestaltung der ehemaligen Posträume zu einem Lebensmittelgeschäft
  - Bau eines Vereinshauses
  - Neubau Pflegewohnheim mit Mehrzweckraum, Seniorentreff und Stützpunkt der Familienhilfe
  - Neubau Gemeindeverwaltung mit Lager- und Archivräumen
  - Erweiterung der Parkhalle mit einer neuen Zufahrt
  - Renovation der ehemaligen Bäckerei Schädler und Vermietung des Ladenlokals und zweier Wohnungen
  - Erstellung Trottoir entlang von Kirche und Friedhof
  - Platz- und Strassenraumgestaltung im Bereich Rathaus und Kirche, beim Vorplatz des Pflegewohnheims, bei der Einmündung Schlosstrasse und beim Areal zwischen Museum und der ehemaligen Bäckerei Schädler sowie auf dem Parkplatz «Alpenrose».
-

## ABWASSERVOLUMEN VON VIER STAUSEEN

Bei trockenem Wetter entstehen in Triesenberg und im Alpengebiet jeden Tag 1'300 Kubikmeter Abwasser. Umgerechnet auf ein Jahr könnte man damit das Nutzvolumen des Stausees Steg von ungefähr 120'000 Kubikmetern rund vier Mal füllen. In diesem Vergleich nicht berücksichtigt sind die nur schwierig zu bilanzierenden zusätzlichen Wassermengen bei Niederschlägen.

Dieses Wasser gelangt aufgrund von Hochwasserentlastungen und Regenbecken teilweise gar nicht in das Abwassersystem. Trotzdem sind diese Zahlen eindrücklich und unterstreichen die Bedeutung einer modernen Entwässerungsphilosophie, die derzeit im Auftrag der Gemeinde mit dem Aufbau einer Generellen Entwässerungsplanung (GEP) umgesetzt wird. Sie trägt wasserbaulichen, gewässerökologischen und abwassertechnischen Aspekten gebührend Rechnung. Berücksichtigt wird auch der quantitative Gewässerschutz, indem durch Misch- und Trennsysteme mit dem nicht verschmutzten Abwasser sorgsamer umgegangen wird.

### GENERELLE ENTWÄSSERUNGSPLANUNG

Die Generelle Entwässerungsplanung für das Gebiet der Gemeinde Triesenberg legt fest, nach welchem Entwässerungssystem die Abwasserentsorgung zu erfolgen hat. Es geht dabei einerseits um die Sicherstellung eines koordinierten Ausbaus und Unterhalts der öffentlichen Kanalisationen und andererseits um die Anforderungen des Gewässerschutzes. Anhand von Daten über den Gewässerzustand, das zufließende Fremdwasser, die Kanalisation, die Versickerung, das Einzugsgebiet sowie die Gefahrenbereiche werden das Entwässerungskonzept für das Siedlungsgebiet der Gemeinde konkretisiert und der allfällige Hand-

lungsbedarf ausgewiesen. Damit ist die GEP Grundlage für Erweiterung, Anpassung, Unterhalt und Sanierung (Walterhaltung) des öffentlichen Kanalnetzes sowie für die Beurteilung der privaten Liegenschaftsentwässerung im Rahmen von Baubewilligungsverfahren.

### EINFLÜSSE DER SIEDLUNGSTÄTIGKEIT

Als Planungsinstrument für die Entwicklung der Siedlungsentwässerung verfügten die Gemeinden bisher über so genannte Generelle Kanalisationsprojekte (GKP). Sie hatten die Aufgabe, das Abwasser aus Haushalt, Gewerbe und Industrie sowie das Regen-, Schmelz- und Sickerwasser möglichst rasch, wirtschaftlich und sicher der Kläranlage oder den Bächen zuzuführen. Diese GKP-Planungen entstanden Ende der Sechzigerjahre und stimmen nicht mehr mit der heutigen Zonenplanung überein. Zudem erfordern die zunehmenden negativen Einflüsse der Siedlungstätigkeit auf den natürlichen Wasserkreislauf im Unterschied zu früheren Konzepten eine differenziertere Betrachtung der Siedlungsentwässerung. Die neue Entwässerungsphilosophie macht eine Überarbeitung der Planungen nach den Vorgaben des Gewässerschutzgesetzes notwendig. In einem ersten Schritt sollen die Projektgrundlagen erarbeitet werden, auf denen in weiteren Projektphasen das Entwässerungskonzept und die Kanalisationsprojekte aufbauen werden.



## AUF DEM WEG ZUR «ENERGIESTADT»-GEMEINDE

«Energiesstadt» ist nicht nur ein Markenzeichen für umweltbewusste Gemeindepolitik, sondern ein umfassender Prozess, der über verschiedene Stufen zu einer nachhaltigen kommunalen Energiepolitik führt. Die Gemeinde Triesenberg hat sich für diesen Weg entschieden und die notwendigen Massnahmen zur Vorbereitung auf die Zertifizierung in die Wege geleitet.



Mit dem Gütesiegel der unabhängigen Kommission des Trägervereins «Energiesstadt» werden Gemeinden für konsequente und ergebnisorientierte Energiepolitik ausgezeichnet. Das zukunftsweisende Energiemanagement umfasst nicht nur Gebäude und Anlagen, sondern auch eine Verbesserung der Mobilität. Langsamverkehr, öffentlicher Verkehr und Individualverkehr werden zu einem Gesamtsystem zusammengeführt, das insgesamt weniger Energie verbraucht, mehr Sicherheit gewährleistet und die Luft weniger belastet. Durch den eingeleiteten Prozess einer nachhaltigen Entwicklung profitiert Triesenberg künftig vom Erfahrungsaustausch zwischen den rund 140 Gemeinden, die bereits dieses Label tragen.

**AUFNAHME DES ENERGIEPOLITISCHEN PROFILS** In einer detaillierten Bestandaufnahme wird vorerst eine Standortbestimmung vorgenommen. Kriterien sind die Entwicklungsplanung und Raumordnung, die kommunalen Gebäude und Anlagen, die Versorgung und Entsorgung



sowie die Mobilität. Aber auch die interne Organisation, die Kommunikation und Kooperation werden im Zuge der Vorbereitungen auf die Zertifizierung eingehend unter die Lupe genommen. Um das Label «Energiesstadt» zu erreichen, muss eine Gemeinde mindestens fünfzig Prozent der möglichen Massnahmen realisiert oder beschlossen haben.

**EFFIZIENTE ENERGIENUTZUNG** Im Vordergrund stehen eine effiziente Energienutzung und der schonende Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Das Label «Energiesstadt» macht diese Bemühungen sichtbar und zeichnet die Gemeinde für die erbrachten und noch zu erbringenden Leistungen aus. Das damit abgegebene Bekenntnis zu einer nachhaltigen Energiepolitik schliesst das Aufspüren von Einsparungspotenzialen

und die Verwendung von alternativen Energien mit ein.

**DAS LABEL «ENERGIESTADT»** Das Schweizer Label «Energiesstadt» entstand 1993 auf Initiative von verschiedenen Umweltverbänden und entwickelte sich zur Erfolgsgeschichte. Heute sind bereits 140 Gemeinden mit dem Label ausgezeichnet, darunter auch die Liechtensteiner Gemeinden Planken, Triesen und Schaan. Die von den Energiesstadt-Gemeinden formulierten Ziele und Massnahmen führen zu ökologisch und wirtschaftlich optimierten Lösungen. Das Label «Energiesstadt» steht für bessere Lebensqualität mit Zukunftsperspektiven, für umweltfreundlichere Mobilität und für ein energiepolitisches Engagement mit Vorbildwirkung.

## WALSERTREFFEN 2010 IN TRIESENBERG

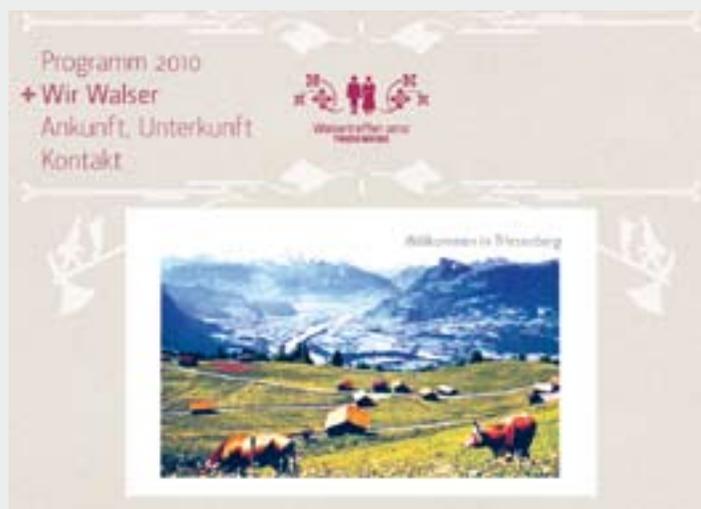
Das alle drei Jahre in einer anderen Region stattfindende Walsertreffen findet vom 10. bis 12. September 2010 nach 1965 und 1980 bereits zum dritten Mal in Triesenberg statt. Eine Steuerungsgruppe unter dem Vorsitz von Franz Gassner hat ein Grobkonzept und ein Finanzierungsmodell für das 17. Internationale Walsertreffen erarbeitet. Dieses Grobkonzept hat der Gemeinderat mittlerweile bestätigt und die Steuerungsgruppe mit der Detailplanung unter Beizug von verschiedenen Fachgruppen beauftragt. Am 2. und 3. März wurden die Einwohnerinnen und Einwohner sowie die regionale Presse über den Stand der Vorbereitungen informiert.



**GROBPROGRAMM** Beim Walsertreffen 2010 wird bereits am Freitag die Ausstellung von Max Waibel «Blickpunkt Walsertum» eröffnet, und im Dorfzentrum findet ein Konzert für Jugendliche und Junggebliebene statt. Mit der Festkarte erwartet die Gäste am Samstag ein vielseitiges Angebot: Eine Rundfahrt durch Liechtenstein, ein Besuch im Naherholungsgebiet Malbun mit Greifvogelshow und einer Sesselbahnfahrt auf die Sareiserhöhe,

geführte Wanderungen auf dem Walsertum SagenWeg, und auf zahlreichen Bühnen rund um das Triesenberger Dorfzentrum Auftritte der Folkloregruppen der verschiedenen Walsergemeinden. Ebenfalls am Samstag findet die Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für Walsertum statt, und am Abend lockt der offizielle Festakt Gäste aller Walseregionen ins Festzelt. Die Höhepunkte sind sicherlich die gemeinsame Heilige Messe

im Dorfzentrum und der anschliessende Umzug der Folkloregruppen aus den Walsergemeinden am Sonntag. Die geplante Umzugsroute führt vom Dorfzentrum zum Festzelt auf der Sportanlage Leitawis, wo das abschliessende, gemeinsame Mittagessen eingenommen wird. Mit hoffentlich vielen positiven Eindrücken werden die Gäste danach die Heimreise antreten.



**DAS LOGO** Das Erscheinungsbild für das Walsertreffen 2010 in Triesenberg soll Gäste und Besucher vom ersten Kontakt bis zur Abreise begleiten. Die Begegnung von Mensch und Brauchtum an sich, sowie der Austausch der Walsergemeinden untereinander stehen im Zentrum dieses Anlasses und bilden auch die Basis sämtlicher Gestaltungsunterlagen. Die Verbundenheit zur Walserkultur und die Wahrung des Kulturerbes werden in vielfältigen, endlos ausbaubaren Illustrationen dargestellt, die an Trachtenmuster, Scherenschnitte und Stickereien aus alten Häusern erinnern. Diese traditionellen Elemente in Kombination mit der progressiven Gestaltung auf hochwertigem Naturpapier veranschaulichen die Verbindung des überlieferten Walsertums mit dem heutigen modernen Leben der Walser.

**WEBSEITE «WALSERTREFFEN 2010»** Interessante Informationen enthält die Webseite des Walsertreffens 2010 in Triesenberg. Auf [www.walsertreffen.li](http://www.walsertreffen.li) oder [www.walsertreffen.ch](http://www.walsertreffen.ch) sind Informationen zur Internationalen Vereinigung für Walsertum IVfW, zur Bedeutung der Walsertreffen, zum geplanten Programm und über Triesenberg zu finden. Die Webseite enthält auch die Kontaktdaten der Organisatoren und wird laufend aktualisiert.

**AUF UNTERSTÜTZUNG ANGEWIESEN** Die Walsertreffen haben sich mittlerweile zu Grossanlässen gewandelt. Gegen 2'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedenen Walseregionen locken, wie das Treffen 2007 in Alagna gezeigt hat, tausende von Zuschauern an. Organisation und Durchführung stel-

len deshalb eine grosse Herausforderung dar. Nur mit der Mithilfe und Unterstützung aller Einwohnerinnen und Einwohner von Triesenberg und der ganzen Region kann diese Aufgabe erfolgreich gemeistert werden. Meldet euch zur Mitarbeit in einer der Fachgruppen, als freiwilliger Helfer am Walsertreffen selber oder stellt unseren Gästen Privatzimmer zur Verfügung. Bringt eure Ideen und Anregungen ein, damit das 17. Internationale Walsertreffen in Triesenberg zu einem unvergesslichen Erlebnis für uns und alle unsere Gäste und Besucher wird.

## TRIESENBERG IN DER ALLIANZ DER ALPENGEMEINDEN

Seit 2003 gehört Triesenberg der «Allianz in den Alpen» an. In diesem Gemeinденetzwerk haben sich 270 Alpengemeinden von Slowenien bis Frankreich mit dem Ziel zusammengeschlossen, den Alpenraum als attraktiven Lebens- und Wohnraum zu erhalten und zu stärken.

Neben Triesenberg sind aus Liechtenstein auch die Gemeinden Schaan und Mauren Mitglieder des Vereins. Das Gemeinденetzwerk hat sich die Umsetzung der Alpenkonvention auf die Fahnen geschrieben, um den Lebensraum Alpen vor zerstörerischen Veränderungen zu schützen und eine nachhaltige Entwicklung dieses Raums zu fördern.

**ERFAHRUNGEN AUSTAUSCHEN UND VONEINANDER LERNEN** Die Alpenkonvention ist ein Rahmenvertrag, der von den acht Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien sowie von der Europäischen Union unterzeichnet wurde. Die Mitgliedsgemeinden beteiligen sich an gemeinsamen Projekten und werden bei Bedarf von Allianz-Betreuerinnen und -Betreuern beraten. Der Erfahrungsaustausch zwischen den Gemeinden bei verschiedenen Tagungen und Workshops erweist sich als sehr hilfreich, weil man dabei von anderen lernen kann und viele Ideen und Anregungen bekommt. Schliesslich muss das Rad nicht jedes Mal neu erfunden werden.

**KOORDINATIONSSTELLE CIPRA** Der Austausch von Fachwissen und guten Beispielen zwischen den Gemeinden und Talschaften aus dem ganzen Alpenbogen ist beeindruckend. Deshalb erstaunt es nicht, dass immer mehr Gemeinden Mitglied werden wollen. Die Anzahl der beteiligten Gemeinden hat sich seit der

Gründung im Jahr 1997 verfünffacht. Koordiniert werden die vielfältigen Aktivitäten des Gemeinденetzwerks von der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA, die beratend mitwirkt und die administrativen Arbeiten übernimmt. Sie organisiert die Veranstaltungen und unterstützt den Verein der Alpengemeinden darin, den alpinen Lebensraum zukunftsfähig zu entwickeln.

**WAS MACHT DAS GEMEINDENETZWERK?** Die Mitglieder der «Allianz in den Alpen» sind überzeugt, dass die Gemeinde eine zentrale Ebene für die Umsetzung einer nachhaltigen Alpenpolitik darstellt. Seit der Gründung vor zwölf

Jahren setzen sich die Gemeinden für die Verwirklichung einer solchen Politik ein, damit der sensible Lebens- und Wirtschaftsraum der Alpen mit jährlich rund sechzig Millionen Touristen vor ökologischen Bedrohungen geschützt wird. Viele Gemeinden erkennen in der dauerhaften Verbesserung ihrer Umweltsituation Vorteile für ihr touristisches Image, aber die Arbeiten des Gemeinденetzwerkes konzentrieren sich bei weitem nicht nur auf den Fremdenverkehr. Je nach der spezifischen Situation der Gemeinden stehen unterschiedliche Fragen wie Mobilität, Energie oder Erhaltung und Schutz des Landschaftsbildes im Vordergrund.



## KOSTEN UND ZEITPLAN IM GRIFF



Der ungewöhnlich lange und harte Winter hat bei den Bauarbeiten für Vereinshaus, Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude zu leichten Verzögerungen geführt. Trotzdem werden Rohbau und Dachstuhl für Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude im Herbst dieses Jahres fertig. Das Gebäude soll dann wie geplant Ende 2010 seiner Bestimmung übergeben werden. Beim Vereinshaus ist die Fertigstellung auf Ende 2009 vorgesehen. Die Bauleitung legt zudem grossen Wert auf Ausgabendisziplin und die Einhaltung des Kostendachs. Die Teuerung

auf die bei der Abstimmung 2006 vorgelegten Kosten in der Höhe von 23 Millionen eingerechnet, ist sogar noch eine gewisse Reserve vorhanden. Erleichterung auch was Risse oder Schäden an umliegenden Gebäuden anbelangt. Nachdem die Baugrube gesichert und schon ein grosser Teil des Rohbaus fertig gestellt ist, sind bestehende Risse nicht grösser geworden und keine neuen aufgetaucht. Die in dieser Hinsicht gehegten Befürchtungen haben sich Gott sein Dank nicht bewahrheitet.

## IN EIGENER SACHE

Zum Dorfspiegel Nr. 110, der eigentlichen Weihnachtsausgabe im Dezember 2008, sind sehr viele positive Rückmeldungen bei der Redaktion eingetroffen. Inhalt und Gestaltung wurden generell gelobt. Gleichzeitig wurde aber auch immer wieder die schlechte Lesbarkeit wegen der zu kleinen Schriftgrösse bemängelt. Im Vorfeld der Dezember-Ausgabe wurde eine leichte Anpassung der gesamten Gestaltung vorgenommen. Dabei wurden auch die unterschiedlichen Schriftgrössen und Formatierungen vereinheitlicht. Dabei ist leider der Fehler mit der Auswahl einer zu kleinen Schrift passiert. Das war keineswegs so beabsichtigt, und das Redaktionsteam möchte sich bei allen Lesern dafür entschuldigen.

**GRÖSSERE SCHRIFT** Für die aktuelle Ausgabe wurde wiederum eine grössere Schrift gewählt. Die verwendete Schrift ist sogar etwas grösser, als dies bei früheren Ausgaben der Fall war. Damit ist die Lesbarkeit stark verbessert worden, und Schmökern und Lesen im Dorfspiegel machen wieder Spass. Das Redaktionsteam freut sich über jede Rückmeldung und Anregung zu Inhalten und zur Aufmachung des Dorfspiegels seitens der Leser. Lob und Anerkennung sind willkommen, und jede Kritik trägt zur Verbesserung des Dorfspiegels bei.

## VIEL SCHNEE, VIEL SONNE, GUTER GESCHÄFTSGANG

Malbuns neue Infrastruktur bewährt sich.



Der Winter 2008/2009 wird sowohl für die Bergbahnen Malbun AG als auch für die Malbuner Gastronomie als gute Saison in die Geschichte eingehen. Genügend Schnee und tolle Pistenverhältnisse trugen zusammen mit der neuen Infrastruktur, den neuen Sesselliften auf das Hocheck und das Vaduzer Täli sowie das Kinderparadies «Malbi-Park» dazu bei, dass in dieser Wintersaison bei den Bergbahnen ein Umsatzplus von rund zehn Prozent erwirtschaftet wird.

Eröffnet wurde die Wintersaison 2008/2009 in Malbun am 7. Dezember 2008 mit der Einsegnung des neuen Malbi-Horts und des neuen Malbi-Restaurants durch Pfarrer Georg Hirsch. Die Inbe-

triebnahme der neuen Schirmbar bei der Talstation des Hocheck- und Tälilifts, die Herausforderung am LAV-Eiskletterturm, das Zipfelbobfahren, die Gründung des Marina-Nigg-Fanclubs und das gemütliche Beisammensein bei der Saisonauftaktparty mit DJ Roman im Hotel Gorfion waren weitere Höhepunkte des Eröffnungstags. Zwischen Weihnachten und Neujahr und in den Februar-Skiferien 2009 konnten rund 100'000 Lift-Fahrten pro Woche registriert werden. In etwas ruhigeren Zeiten, etwa im Januar, waren es wöchentlich rund 20'000 Fahrten. Die Malbuner Hotels waren den ganzen Winter über und sind bis Anfang März zum grossen Teil ausgebucht.

**DREI VON VIER GROSSPROJEKTEN ABGESCHLOSSEN** Nach der Realisierung der Beschneiungsanlagen in Malbun, dem Bau der beiden neuen Sessellifte auf das Hocheck und ins Vaduzer Täli und nach der Fertigstellung des Kinderlandes «Malbi-Park» im Herbst 2008 sind mittlerweile drei der vier geplanten und vom Land Liechtenstein, den elf Gemeinden und von Privaten unterstützten 26 Millionen-Projekts realisiert. Noch ausstehend ist der Bau eines neuen Bergrestaurants Sareiserjoch.

**NEUES BERGRESTAURANT SAREISERJOCH** Das 1974 erbaute alte Bergrestaurant Sareis ist in einem relativ schlechten Zustand und soll im Frühling 2010



abgebrochen werden. Der Triesenberger Gemeinderat hat bereits entschieden, dass der Bauherrschaft, der Malbuner Bergbahnen Aktiengesellschaft, der Baugrund auf dem Sareiserjoch wiederum im Baurecht zur Verfügung gestellt wird. Das von der Liechtensteiner Architektenvereinigung LIA den Bergbahnen Malbun AG geschenkte Projekt wird in der vorgeschlagenen Art nicht verwirklicht.

Der moderne Baustil, vor allem die Dachgestaltung, sorgte für Gesprächsstoff in der Bevölkerung. Zudem liesse sich ein Projekt in dieser Grössenordnung nicht im vorgesehenen Kostenrahmen verwirklichen. Einige der vorgeschlagenen Ideen werden aber ins neue Projekt einfliessen. Die Bergbahnen Malbun AG schreibt im März 2009 einen Projekt-Wettbewerb für den Neubau des Bergrestaurants

Sareiserjoch aus. Gemäss Auskunft von Malbun-Projektleiter Peter Sparber ist ein Objekt im alpenländischen Baustil gefragt, eine einfache Küche und eine möglichst grosse Terrasse, wo die Gäste im Sommer und im Winter im Freien die Natur geniessen können. Zudem dürften die Baukosten nicht über 1.7 Millionen Franken zu stehen kommen.

Am 30. Juni 2009 werden der Wettbewerb abgeschlossen, der Sieger ermittelt und dann die Ausführungsplanung in Angriff genommen. Ende September 2009 soll die Baueingabe erfolgen. Der Baubeginn ist auf Frühjahr 2010 geplant. Dann soll das alte Bergrestaurant auf dem Sarreis abgebrochen und das neue Gebäude in nur vier Monaten Bauzeit erstellt und auf die Wintersaison 2010/2011 in Betrieb genommen werden.

**TIEFGARAGE UND SPORT-, KULTUR- UND FREIZEITZENTRUM** Um die Attraktivität von Malbun und vor allem des Malbuner Zentrums weiter zu steigern, soll gemäss Ortsplanungskonzept das Zentrum von Malbun weiter vom Verkehr entlastet und langfristig möglichst autofrei werden. Für den Bau einer Tiefgarage im Bereich des grossen Parkplatzes vor dem Alpenhotel Malbun wurde im Jahr 2007 ein Projektwettbewerb durchgeführt, aus dem das Projekt «Val Bun» als Sieger hervorging. Der Bau und die Finanzierung der Tiefgarage erfolgen durch eine private Genossenschaft. Für die geplanten 350 Parkplätze haben sich in einer Umfrage für rund 250 Plätze Interessenten gemeldet. Pro Parkplatz erwerben die Käufer gleichzeitig auch einen Anteilsschein an der Tiefgaragen-Genossenschaft. Um das Projekt realisieren zu können, wird die Gemeinde Triesenberg die restlichen rund 100 Tiefgarage-Parkplätze vorfinanzieren und dann nach und nach an Interessenten verkaufen. Zudem sind verschiedene öffentliche und kommunale Einrichtungen geplant, unter anderem eine Bushaltestelle, Toilettenanlage, Bancomat, Postfächer, Telefonkabine, Abfallsammelstelle, ein Depotraum für die Feuerwehr sowie Räume für den

Verkehrsdienst und den Werkdienst von Land und Gemeinde. Über den 350 Tiefgarageplätzen sollen in einer zweiten Phase ein Ersatz für den alten Eisplatz mit Café und Verpflegungsmöglichkeit und ein Mehrzwecksaal entstehen. Dieses attraktive Sport-, Kultur- und Freizeitzentrum ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg Malbuns zum alpinen Naherholungszentrum für Liechtenstein.

**VON LANDESWEITER BEDEUTUNG** Die Kostenschätzung für das Tiefgarage-Projekt beträgt 12 Millionen Franken. Für öffentliche und kommunale Infrastruktur, wie Platzgestaltung, WC-Anlage, Räumlichkeiten für Werkdienst und Feuerwehr, die Neugestaltung der Parkplätze vor dem Schlucher, sowie den Verkehr werden etwa 3 Millionen Franken veranschlagt. Darin eingerechnet ist auch ein Anteil an die Kosten der Baugrube. Bei der Realisation des darüber geplanten Sport-, Kultur- und Freizeitzentrums mit Eisplatz und Restaurant, Mehrzwecksaal und weitere kommunale Einrichtungen wird mit Kosten in der Höhe von 13.8 Millionen Franken gerechnet. Sollte die zweite Etappe zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden, entstünden zusätzliche Etappierungskosten von rund 700'000 Franken. Der Baubeginn für die Tiefgarage ist auf das Frühjahr 2011 geplant. Das geplante Sport-, Kultur- und Freizeitzentrum und die öffentlichen und kommunalen Einrichtungen sind nach Ansicht der Gemeinde Triesenberg von landesweiter Bedeutung, wie zum Beispiel ein Sportpark Eschen-Mauren oder das Schwimmbad Mühleholz auch. In den kommenden Wochen werden deshalb Gespräche mit Landtag und Regierung betreffend einer entsprechenden Subventionierung



geführt. Für die Gemeinde Triesenberg alleine wären die Kosten zu hoch, und die zweite Phase könnte gar nicht realisiert oder müsste zumindest redimensioniert werden.

Nachdem am 27. Februar 2009 im Hotel Gorfion die Malbunerinnen und Malbuner über das Projekt und den aktuellen Stand informiert wurden, sind weitere Informationsveranstaltungen geplant. Als nächstes ist die Information der Triesenberger Bevölkerung vorgesehen. Die Informationsveranstaltungen sollen den grossen Nutzen und die enorme Bedeutung des Projekts «Val Bun» für Malbun als inneralpines Naherholungsgebiet Nummer Eins für Liechtenstein und die wirtschaftliche Bedeutung für die Gemeinde Triesenberg aufzeigen.



## «HEIMELIGE ZEITEN» AUSGEZEICHNET



Josef Eberle als Vertreter des Herausgebers der Gemeinde Triesenberg (dritter von rechts), zusammen mit den Vertretern der Bereiche Gestaltung, Druck und Bindung (Gestaltung: Screenlounge.com, Vaduz, Druck: BVD Schaan, Buchbinderei: Thöny, Vaduz) sowie Regierungsrätin Rita Kieber-Beck und ganz links im Bild Tom Büchel, Leiter der Stabstelle für Kulturfragen

Die Ausgabe Nr. 12 von «Heimelige Zeiten» zählt gemäss einer Fach-Jury zu den schönsten im Jahr 2008 in Liechtenstein herausgegebenen Büchern. Der Vorsitzende der Triesenberger Kulturkommission, Josef Eberle, durfte am 4. Februar 2009 als Vertreter der Gemeinde Triesenberg und

Mit-Autor von «Heimelige Zeiten» bei einem kleinen Festakt in der Landesbibliothek eine Anerkennungs-Urkunde aus den Händen von Regierungsrätin Rita Kieber-Beck entgegennehmen. Bewertet wurde von der fünfköpfigen Fachjury nicht der Inhalt des Buches, sondern ausschliess-

lich dessen Gestaltung. Unter den 28 eingereichten Titeln eroberte das Buch «Die Berglandwirtschaft im Wandel der Zeit» Rang vier und erhielt eine Urkunde «Lobende Anerkennung».

## GOLDENE HOCHZEIT IM FEBRUAR



Am 10. Februar feierten Elsi und Jakob Vögeli ihre goldene Hochzeit. Auch die Gemeinde Triesenberg gratuliert dem Ehepaar zu diesem Anlass ganz herzlich und wünscht den beiden Malbunern für den weiteren gemeinsamen Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

## FÜHRUNGSWECHSEL BEI DER FEUERWEHR

Feuerwehrkommandant Karl Eberle hat nach 20 Jahren an der Spitze der Feuerwehr die verantwortungsvolle Aufgabe in jüngere Hände gelegt. An der Generalversammlung vom Freitag, 6. März 2009, wurden der bisherige Kommandant-Stellvertreter Berno Beck, Rielti 262, zum neuen Kommandanten und Erwin Bühler, Halda 67, zu seinem Stellvertreter gewählt. Nach dem geltenden Feuerwehrgesetz muss die Wahl des Kommandanten und der Feuerwehroffiziere

vom Gemeinderat genehmigt werden. In seiner Sitzung vom 17. März hat der Gemeinderat der Wahl von Berno Beck zum Feuerwehrkommandanten und von Erwin Bühler zum Stellvertreter zugestimmt. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Karl Eberle für seinen enormen Einsatz in den vergangenen 20 Jahren. Den neuen Führungskräften wünscht die Gemeinde viel Freude und Erfolg bei ihrer für Gemeinde so wichtigen Tätigkeit.



Feuerwehrkommandant Berno Beck (links) und sein Stellvertreter Erwin Bühler.

## NEUE STERNSINGERGEWÄNDER

In diesem Winter fertigten viele Mitglieder des Frauenvereins und Pfarrei-rats weitere Sternsingergewänder nach den altbewährten Vorlagen. Pünktlich zur Sternsingeraktion im Januar 2009 konnten alle Kleider, Umhänge, Hüte, Kronen und zusätzlichen Sterne fertig gestellt werden. Die Anschaffung weite-

rer Sternsingergewänder war notwendig geworden, weil sich der Brauch des Sternsingers bei den Triesenberger Kindern immer grösserer Beliebtheit erfreut. So gingen dieses Jahr an drei Tagen jeweils etwa 25 Kinder von Haus zu Haus, um die Einwohner mit einem Gedicht und dem Segen Gottes zu erfreuen. Neben

den Weilern am Triesenberg besuchten die Sternsinger auch Steg, Masescha und Malbun. Der Erlös kam heuer der heilpädagogischen Schule in Nicaragua zugute, die vom Triesenberger Verein Lichtblick unterstützt wird.



## 11. WALSER SKIMEISTERSCHAFTEN IN GALTÜR

Alle zwei Jahre führt eine andere Region die Walser Skimeisterschaften durch. Am Samstag, 17. Januar 2008, war Galtür an der Reihe, diesen sportlichen Wettkampf auf die Beine zu stellen. Es gelang den Organisatoren neben der reibungslosen Durchführung des Riesentorlaufs auch ihre Gemeinde und deren Walserkultur von der besten Seite zu zeigen und damit Skisport und Kultur zu verbinden.



V.l.n.r. Adolf Bühler, Elvira Bühler, Patrick Eberle, Michael Bühler, Roger Steuble, SC-Präsident Theodor Sele und Nicole Lampert

Galtür liegt auf 1'600m Seehöhe inmitten der Silvrettagruppe, die mit 74 Dreitausendern und weithin vergletscherten Bergen zu den bekanntesten Bergsportregionen der Alpen zählt. Es ist die östlichste und gleichzeitig einzige Walsergemeinde Tirols. Zum schnellen Riesentorlauf traten 142 Rennläufer an. Der SC Triesenberg war mit sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Start, die allesamt gute Ränge belegten. Begeleitet wurde die Gruppe von Josef Eberle, Triesenberger Vertreter im Vorstand der Internationalen Vereinigung für Walser-tum IVfW.

Elvira Bühler holte einen 2. Rang in ihrer Kategorie und Michael Bühler glänzte mit dem 1. Rang in der Kategorie Jugend I. Michael Bühler fuhr auch das beste Triesenberger Resultat mit einer Zeit von 46.33 gefolgt von Patrick Eberle mit 47.61 und Roger Steuble mit 49.0. Tagessiegerin wurde Brigitte Walter vom SC Silvretta Galtür mit 46.56 und den Tagessieger der Herren errang Frank Schneider vom SC Grosses Walsertal mit der Spitzenzeit von 43.05. Das Wetter spielte hervorragend mit und so konnte das prächtige Skigebiet von Galtür nach dem Rennen noch ausgiebig genossen werden.

**KULTUR UND BEGEGNUNG** Um 16 Uhr bot sich Gelegenheit, mehr über die Gemeinde Galtür, ihre 800-jährige Geschichte und das 1999 nach der schrecklichen Lawinenkatastrophe realisierte Alpinarium zu erfahren. Die Führung nahm Bürgermeister Anton Mattle persönlich vor. Sie begann in der noch im weihnachtlichen Schmuck prangenden, frisch renovierten Kirche und war ein Erlebnis der besonderen Art. Bürgermeister Mattle stellte seine Gemeinde mit Begeisterung und blendender Rhetorik vor. Der anschließende Besuch im Alpinarium mit der derzeitigen Ausstellung «Faszination Schnee» hinterliess bei allen einen tiefen Eindruck. Das Alpinarium ist als Ausstellungs- und Mehrzweckgebäude Teil der 20 Meter hohen und 135 m langen Schutzmauer, die nach dem Abgang der Lawine noch im Unglücksjahr 1999 fertig gestellt wurde.

Die Preisverteilung fand nach dem Abendessen im Kultur- und Sportzentrum statt. Hier bot sich nochmals reichlich Gelegenheit zur Begegnung. So wurden die 11. Walser Skimeisterschaften zu einem nachhaltigen Erlebnis. Der nächste Anlass dieser Art wird in zwei Jahren im Wallis stattfinden.

## TREUE VEREINSMITGLIEDER

Neun Mitglieder von Triesenberger Vereinen feierten 2008 ein Vereinsjubiläum und blickten gemeinsam auf insgesamt 330 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit zurück. Im Namen der Gemeinde überreichte Vorsteher Hubert Sele den verdienten Jubilarinnen und Jubilaren eine Ehrenurkunde und ein Präsent.

Anlässlich einer gemeinsamen Feier fand am Montag, 2. Februar, im Hotel Kulm die Ehrung der Vereinsjubilare statt. Nach dem Abendessen nahm Vorsteher Hubert Sele mit Stolz die Ehrungen vor. Er übergab die Geschenke und betonte, wie wichtig Dorfvereine auch heute noch für eine Gemeinde sind. Wichtig für Kultur, Sport und die Aufrechterhaltung von Traditionen, wichtig aber auch für die soziale Wohlfahrt und die Gewährleistung der Sicherheit in Notsituationen sowie generell für ein gut funktionierendes Dorfleben. Im Namen der Gemeinde bedankte sich Hubert Sele bei den Jubilaren für ihren langjährigen, ehrenamtlichen

Einsatz. Er schloss auch die ebenfalls anwesenden Lebenspartner mit ein, ohne deren Verständnis und Unterstützung eine Vereinstätigkeit über einen so langen Zeitraum gar nicht möglich wäre. Mit den besten Wünschen für die Zukunft und in der Hoffnung, dass die Jubilare das Triesenberger Vereinsleben noch viele Jahre aktiv mitgestalten mögen, schloss der Vorsteher seine Ansprache.

Alles in allem eine rundum gelungene Feier, bei der die Wertschätzung der Jubilarinnen und Jubilare für ihre ehrenamtliche Vereinstätigkeit durch die Gemeinde Triesenberg deutlich zum Ausdruck kam.



Die verdienten Jubilarinnen und Jubilare zusammen mit Vorsteher Hubert Sele. Stehend von links: Vorsteher Hubert Sele, Eugen Sele, Theres Schädler, Gottlieb Schädler und Thomas Eberle. Sitzend von links: Trudi Fehr, Hans Gassner, Wilma Bühler, Elli Bühler und Rita Eberle

## PERSONALWESEN DER GEMEINDE-VERWALTUNG

### EINTRITTE

Wir heissen herzlich willkommen:

- Michael Beck, Halda 282, Forstwart-Lehrling, (1. August 2009)
- Jürgen Schindler, Fluxstrasse 19, 9492 Eschen, Archivar (1. Januar 2009)

Im August wird Michael Beck seine Lehrstelle bei der Forstgruppe der Gemeinde antreten. Wir wünschen Michael einen guten Start und viel Freude bei seiner Ausbildung. Befristet für ein Jahr hat Jürgen Schindler am 1. Januar seine Tätigkeit als Archivar bei der Gemeinde aufgenommen. Jürgen wird das aktuelle Verwaltungsarchiv und das historische Archiv der Gemeinde neu ordnen und elektronisch erfassen.

### INTERNE WECHSEL

Wir wünschen viel Erfolg im neuen Aufgabenbereich:

- Valentin Beck, Spenni 602, Werkdienstgruppe (1. April 2009)
- Adolf Käslin, Täscherloch 265, Werkdienstgruppe (1. April 2009)

Die Arbeit im Forst ist sehr anstrengend. Valentin, seit nunmehr 23 Jahren Mitarbeiter der Forstgruppe, und Adolf, seit 17 Jahren Mitarbeiter der Forstgruppe, werden auf 1. April zur Werkdienstgruppe wechseln, um jungen, kräftigen Berufsleuten im Forst Platz zu machen. Aufgrund des Ausscheidens von Franz Josef Beck und Herbert Aemisegger bei der Werkdienstgruppe ist dieser Wechsel zu begrüssen.

## FASNACHTSHOCHBURG TRIESENBERG

Die höchstgelegene Gemeinde Liechtensteins kann mit ihrem Faschnachtsleben ganz schön auftrumpfen. Mit einem Paukenschlag und den kakophonischen Klängen der Guggamusig Triesenberg wurde am 11.11. um punkt 11 Uhr 11, die Fasnacht auf dem Dorfplatz eröffnet. Nur für kurze Zeit ruhte dann das fasnächtliche Treiben. Ende Januar bis Ende Februar, vom Gigox bis zum Finale Furioso, kamen die Anhänger der «fünften Jahreszeit» voll auf ihre Kosten.



**FULMINANTER AUFTAKT** Mit dem Gigox – einem der beliebtesten Faschnachtsbälle der Region – kam am 30. Januar die Triesenberger Fasnacht 2009 so richtig in Fahrt. Zwei Tage später tagten die weisen Räte der «Bärgr Narra» unter dem Zepter von Prinz Leopold im Edelweiss an ihrem ersten Zunftabend. Die Büttenrede des Prinzen von und zu Täscherloch war legendär, so wird von zuunterst am Bärgr bis hinauf ins Milbuu erzählt. Ein Rückblick in Form eines kurzen Films und die Klänge der Wildmandli Guggamusik machten den ersten Zunftabend zum vollkommenen Faschnachts-Vergnügen.

**SHERIFF, INDIANER, HEXE UND CO.** Dass die Triesenberger Narren definitiv kein Problem mit ihrem Nachwuchs haben, zeigte die grosse Beteiligung am Kinder-

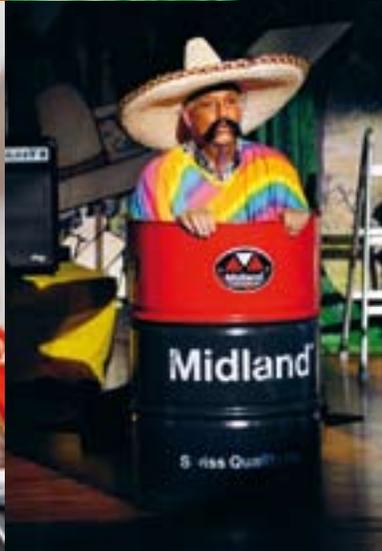
maskenball vom 18. Februar im Dorfsaal. Unter der Regie der Wildmandli Gugga amüsierten sich die kleinsten Butzis aufs Köstlichste.

**DS MILBUU I WIIBERHAND** Man könnte meinen, dass das fasnächtliche Treiben vor dem Tunnel einen Halt einlegt. Weit gefehlt. Ganz Malbun war am 21. Februar eine einzige Faschnachtsfestbühne. Am Nachmittag bewegte sich ein bunter Faschnachtsumzug an hohen Schneemauern vorbei ins Zentrum. Ganz zur Freude der vielen Zuschauer gab sich auch das Prinzenpaar – Prinz Theo und Prinzessin Mina – die Ehre. Ausgelassene Heiterkeit herrschte im Wahlkampf, der in diesem Jahr vor allem auf der Strasse stattfand. Im Hotel Gorfion wurden am Abend dann die Wahlergebnisse gefeiert.

Gewählt wurden: Bürgermeisterin Jasmin Collini-Heidegger (BMW-Girl), Vizebürgermeisterin Martina Hilbe (Tapi-Maiti), Weibelin Sarah Ritter, (d Öchsle-Sarah). Als Gemeinderäte wurden gewählt: Sigi Beck (Steckerli-Beck), Silke Beck, (d Schneeflüchtleri), Carmen Büchel (s Tresner-Gitzi), Arlette Eberle-Risch (Kurzschluss-Mausi), Nicole Kunkel (Gapfohl Senneri), Achim Vogt (Engelburg Schwiegerwürt) und Heinz Vogt (Volksvertreter).

### FASNICHT DER GEMÜTLICHEN ART

An der «Stäger Fasnicht» ging es ruhiger zu und her. Am Nachmittag kamen die Wähler ihrer Wahlpflicht nach, am Abend wurde in gemütlicher Runde das Wahlergebnis erwartet. Auch hier sind die Frauen klar im Vormarsch: Zur



Stäger-Vorsteherin gewählt wurde Ex-Beizeri Rosl Gassner. Ihr zur Seite stehen Vizevorsteherin Elisabeth Beck (Alphornbläserin) und Weibel Engelbert Loretz (Tömpfer Fahrer). Im Stäger Rat sind Dagmar Banzer (Triesner Blitz), Rosmarie Beck (d Seeblick-Würti), Tanja Beck (Burkat Büri), Maria Biedermann (Bideri Frau), Elly Bühler, Sekretäri), Josef Bühler (dr Chalber Boss) und Thomas Eberle (dr Jugendheimler).

**MEXIKANER NEHMEN RATHAUS EIN**  
Und dann auch noch so was: Vorsteher

Hubert Sele wird gefesselt und geknebelt. Die Mexikaner haben ab sofort in der Gemeinde das Sagen. Die Triesenberger Fahne wird entfernt, grün, rot, weiss hält Einzug in der Walsergemeinde. Alles scheint drunter und drüber. Konfusion auch in den Gaststätten. Die Musikanten haben sich schnell angepasst und ihre Uniformen mit mexikanischen Gewändern getauscht und die Triesenberger Kinder tanzen nach mexikanischen Rhythmen. «Viva Mexiko», so das Motto der Harmoniemusik im Dorfsaal am Rosenmontag.

**UMZUG IM SCHNEETREIBEN** Noch einmal wird in Triesenberg am Faschnachtsdienstag ausgelassen gefeiert. Der Fasnachtsumzug vom Rotaboda ins Dorfzentrum wird zum heiteren Spektakel, viele Schaulustige säumen die Strassen und die Mexikaner stehen wieder hinter den fasnächtlichen Walsern zurück. Ein letztes grosses Aufbäumen der Bärger Fasnacht beim Finale Furioso im Dorfzentrum, organisiert von der fleissigen Wildmandli-Gugga und da Bärgr Narra, bevor sie dann um Mitternacht beerdigt wird.



## 20 JAHRE SENIORENTURNEN

Die heutige Triesenberger Senioren-Turngruppe besteht seit 1988. Jeden Montagnachmittag treffen sich bis zu 20 gesellige und turnfreudige Frauen zu einer «aktiven und gemütlichen Turnstunde». Die Übungen werden vorwiegend sitzend auf einem Stuhl ausgeführt und eignen sich für alle 60 bis 100jährigen. Auch die Lachmuskeln verkümmern so nicht, denn beim Turnen und danach kommt der Humor nicht zu kurz. Ziel des Seniorenturnens ist die Erhaltung der Beweglichkeit, die Kräftigung und Stärkung der Gelenke und Muskeln, die Erhöhung der Ausdauer und nicht zuletzt dadurch die Erhöhung der Lebensqualität. Das gemeinsame Miteinander vermittelt zu-

dem pure Lebensfreude. Neumitglieder sind herzlich willkommen. Es kann auch jederzeit unverbindlich geschnuppert werden. Für Auskünfte stehen die Leiterin

des Seniorenturnens Christel Biedermann (Tel. 262 44 26) und Monika Eberle, Stellvertreterin (Tel. 268 31 10) gerne zur Verfügung.



## EINE STIMMIGE BEGEGNUNG



Die Senioren-Weihnachtsfeier 2008 wurde nach dem Abbruch des alten Saales am 19. Dezember 2008 erstmals im grossen Dorfsaal durchgeführt. Das Engagement der Organisatoren des Seniorentreffs und des Seniorenturnens wurde

belohnt, denn über 70 Frauen und Männer nahmen am stimmigen Fest teil und verbrachten gemeinsam in angenehmer Atmosphäre einige gemütliche Stunden. Zu den weihnachtlichen Liederbeiträgen überbrachten die Kindergärtner den gut

gelaunten Gästen ihre persönlichen und selbst ausgedachten Weihnachtswünsche. Ganz besonders erfreulich war, dass neben den regelmässigen Besuchern und Besucherinnen des Senioren-Treffs auch zahlreiche «neue Gesichter» am Fest zu sehen waren.

**HERZLICH WILLKOMMEN** Wer Interesse hat, ist herzlich eingeladen, einmal vorbei zu schauen. Treffpunkt ist normalerweise am letzten Freitag im Monat im Probekal des MGV unterhalb des Hotels Kulm. Die Treffpunktleiterinnen stehen allen Interessierten für Auskünfte und Anliegen jederzeit gerne zur Verfügung (Monika Eberle Tel. 268 31 10 oder Silvia Bühler Tel. 262 37 69).

Geschichte der Kirchenorgeln  
am Triesenberg

# KÖNIGIN DER INSTRUMENTE

Im Februar 2009 wurde die Orgel in unserer Pfarrkirche einer gründlichen Revision unterzogen. Die Firma Orgelbau Gebhard Mayer, Feldkirch, nahm die Sanierung vor. Gebhard Mayer sen., sein Sohn Gebhard Mayer jun. (in der 5. Generation Orgelbauer) und Tobias Oswald waren mehrere Wochen mit dieser heiklen Arbeit beschäftigt. Nun kann die «Königin der Instrumente» wieder alle Register in reinstem Klang ertönen lassen. Diese umfassende Arbeit an der Orgel bietet Gelegenheit, zurückzublicken und die beiden Kirchenorgeln und ihre Geschichte etwas unter die Lupe zu nehmen.

VON JOSEF EBERLE



Die Orgel in der alten Kirche

**DIE ORGEL IN DER ALTEN KIRCHE** Die Pfarrei Gründung am Triesenberg erfolgte erst 1768. Vorher gehörte der nördliche Dorfteil zur Pfarrei Schaan und der südliche zu Triesen. Die erste Kirchenstiftung wurde von Fürst Josef Wenzel errichtet.

In der Rentamts-Rechnung 1768 vom Kirchen- und Pfarrhausbau ist von vielem die Rede, jedoch nicht von einer Orgel. Pfarrer Anton Frick, Pfarrer am Triesenberg von 1838-1842 schrieb in einer Notiz: «Der D. Fürst Josef Wenzeslaus (Wenzel) soll zum Bau hiesiger Kirche und Pfarrhaus 30' 000 fl. (Rheinische Gulden) geschenkt haben. Doch mussten zwei Glocken erst später angeschafft werden. Auch die Orgel ward später aus freiwilligen Beisteuern angeschafft; und nur deren und der Emporkirche Fassung kostete 175 fl. ...» Der im Gemeindearchiv (Tschugmell-Archiv) vorhandene

Orgelbauvertrag vom 1. Mai 1791, abgeschlossen zwischen dem «Orgelmacher Johann Liberat Amman in Rankweil und einer löblichen Gemeinde Trissnerberg in der freyen Reichs Herrschaft Liechtenstein» muss Pfarrer Anton Frick und auch Prälat Engelbert Bucher, der zur Einweihung der neuen Orgel am 19. März 1791 eine Schrift verfasst hatte, nicht bekannt gewesen sein. Darin wird festgelegt, dass der Orgelbauer Johann Liberat eine Orgel mit 12 Registern bauen wird, die auf den Festtag Johann des Täufers (24. Juni) des Jahres 1792 fertig gestellt sein soll. Die Gemeinde wird verpflichtet das Werk auf ihre Spesen in Rankweil abzuholen. Als Preis für das Werk wurden 400 fl. festgelegt. Unterschrieben ist der Vertrag seitens der Gemeinde Triesenberg von «Johann Baptist Schreiber, Pfarrer auf dem Trissnerberg, Christian Beckh des Gerichts und Chris-



tian Pfeiffer des Gerichts», sowie weiteren acht Personen. Ob die Orgel auch tatsächlich auf den vereinbarten Termin geliefert wurde, geht aus den abgelegten Schriftstücken nicht hervor. Es liegen jedoch Zahlungsbestätigungen vor, die belegen, dass bis am 25. März 1796 die Orgel mit 401 fl. vollständig bezahlt war.

**DER ERSTE ORGANIST** Am 19. August 1797 ist im Taufbuch ein Kind von Johannes Schlegel, Mühle, eingetragen. Bei dieser Eintragung wird nun Johannes Schlegel eigens als «Organeda», d.h. Organist, bezeichnet. Sicher ist also, dass die alte Kirche vor diesem Zeitpunkt eine Orgel gehabt und einen Organisten beschäftigt hat. An diesen Organisten erinnert heute noch das Haus Nr. 48, Müli, von Anton und Barbara Frommelt-Schädler. Organist

Schlegel baute es 1801. Auf dem Giebelbalken ist die Jahrzahl eingekerbt. Genau lautet die Inschrift: «18 Johannes Schlegel Organist und CSCH 01». Prälat Engelbert Bucher (1913-2005) geht sicher nicht fehl in der Annahme, dass Johannes Schlegel der erste Organist am Triesenberg war. Und da dieser sein Amt sogar auf dem Giebelbalken seines neuen Hauses einkerben liess, muss er eine hohe Meinung vom Amt eines Organisten gehabt haben. Die Buchstaben CSCH bedeuten: Catharina Schädlerin. Mit ihr ging er am 17. Februar 1801 eine zweite Ehe ein.

**PFLEGE, ERNEUERUNG, DEMONTAGE UND WIEDEREINBAU** 1862 wurde die Orgel gründlich restauriert, ja fast gänzlich erneuert. Meister Alois Schmach aus Rankweil arbeitete mit zwei

**Unvergessen: Hugo Frick an der alten Orgel. Er übte das Amt des Organisten 44 Jahre lang aus**



Der heute amtierende Organist Pirmin Schädler mit dem MGK Kirchenchor unter der Leitung von Michael Berndonner

Gesellen vier Monate an diesem Werk. Die Orgel hatte zehn klingende Register. Eine weitere umfassende Renovation erlebte die Orgel unter dem Organisten Josef Frommelt, der von 1897 bis 1923 Lehrer und Organist war. Es erfolgten ein vollständiger pneumatischer Umbau und eine gründliche Reparatur, die von Orgelbaumeister Anton Behmann aus Schwarzach / Vorarlberg durchgeführt wurde. Lehrer David Beck, Organist von 1923 bis 1938, erlebte 1938 den Abbruch der alten Kirche und damit auch die Demontage der Orgel, die dann sechs Jahre lang auf dem Estrich des Schulhauses ruhte, dann wieder in der neuen Kirche aufgebaut wurde und bis 1960 ihren Dienst weiter versah.

**DIE NEUE ORGEL** Erst am 11. November 1959 konnte dank einer grossen Spende mit der Orgelbaufirma Gebrüder Späth, Hof-Organbaumeister in Ennetach-Mengen (Baden Württemberg), ein Vertrag abgeschlossen werden. Die neue Orgel kostete ca. 60'000 Franken. Gut zwei Drittel dieser

Summe konnte der damalige Ortspfarrer Engelbert Bucher aus seiner fleissigen Geldsammeltätigkeit beisteuern. Wie Vorsteher Hans Gassner in seiner Rede am Einweihungstag betonte, wäre der Orgelbau ohne diesen Beitrag des Pfarrers nicht möglich gewesen. Die Orgel-Disposition stammt von Christian Held, Domorganist Chur (1898-1981). Nach seinem Konzept sollte ein Werk entstehen, das dem sakralen Dienst entspricht und auf dem auch Orgelliteratur der Barock- und Neuzeit stilgerecht interpretiert werden kann. Günstige Platzverhältnisse auf der Empore und eine gute Akustik des Kirchenraumes erlaubten es, ein Werk mit 26 Registern zu disponieren. Die Orgel wird wie folgt beschrieben:

«Die Register sind folgendermassen verteilt: Hauptwerk 10 Register, Schwellwerk 9 Register und Pedalwerk 7 Register. Das gesamte Pfeifenwerk umfasst 1833 Pfeifen. Davon sind 168 Stück aus Mahagoniholz, 53 Stück aus Kupfer und 1612

#### ORGANISTEN DER BEIDEN PFARRKIRCHEN ST. JOSEF

(Hauptamtliche Organisten)  
Johannes Schlegel, 1792\*  
Johann Baptist Beck, 1849-1871  
Gottlieb Gassner, 1871-1888  
Franz Xaver Gassner, 1888-1897  
Josef Frommelt, 1897-1923  
David Beck, 1923-1938  
Hugo Frick, 1938-1984  
Marco Schädler, 1984-1998  
Mario Biedermann, 1998-2001  
Jürgen Natter, 2002-2004  
Pirmin Schädler seit 2004

\* Die Dauer seines Wirkens als Organist ist nicht bekannt.

aus verschiedenen Zinnlegierungen hergestellt. Die grösste Pfeife des Werkes, welche aus Holz gefertigt ist, hat eine Länge von 5 Metern. Die kleinste Pfeife misst gerade noch wenige Millimeter. Die Spieltraktur der Orgel ist elektrisch, das heisst dass die Spielventile der Windladen mittels Elektromagneten betätigt werden, welche durch Kabelleitungen mit dem Spieltisch und den Klaviaturen verbunden sind. Diese Ausführung erlaubt alle Spielhilfen anzubringen, so dass das Klangmaterial bestmöglich ausgenützt werden kann.

Die Windladen aus Eichenholz sind nach dem altbewährten Schleifladensystem gebaut. Es handelt sich bei diesem Laden um Tonkanalzellen, wo die Pfeifen des gleichen Tones aller Register auf einem Winde stehen, was eine natürliche Ansprache und vorzügliche Verschmelzung der Register gewährleistet. Der Spieltisch, das Gehirn der Orgel, ist ein Kunstwerk für sich. Er steht etwas seitlich vorn an der Brüstung der Empore. Seine Stellung ermöglicht einerseits dem Organisten ein klares Klangbild, andererseits dem Dirigenten, im Notfall zugleich zu spielen und zu dirigieren. Der Spieltisch enthält auch die üblichen Spielhilfen, dazu zwei frei einstellbare Kombinationen, einen Schwelltritt, einen Registerschweller, ein Telefon zur Sakristei und einen Liedwähler.»

**DIE FEIERLICHE EINWEIHUNG** Die feierliche Einweihung der neuen Orgel fand am 19. März 1961 (Fest des Kirchenpatrons) statt. Es war vorgesehen, dass Seine Exzellenz, Weihbischof Wilhelm Sedlmeier, der einige Jahre seine Sommerferien auf Masescha verbrachte, die Festpredigt halten sollte. Er war aber leider verhindert. Der Abtprimas der Schweizer Benediktiner, Dr. Bernhard Kälin, versah nun seinen vorgesehenen Dienst, las die Predigt des Weihbischofs und nahm die Einsegnung der neuen Orgel vor. Eine grosse Festgemeinde besuchte den Gottesdienst und lauschte den Klängen der neuen Orgel. Domorganist Christian Held und Organist Hugo Frick spielten

anspruchsvolle Literatur aus verschiedenen Musikepochen, darunter auch ein Werk von Joseph Gabriel Rheinberger. An der anschliessenden weltlichen Feier im Dorfsaal wirkten der MGV Kirchenchor und die Harmoniemusik mit.

**DIE RESTAURIERUNG 2009** Mittlerweile versieht die prächtige Orgel ihren Dienst bereits 48 Jahre lang. Jedes Instrument braucht seine Pflege. Das gilt besonders für eine Kirchenorgel. Eine gründliche Reinigung und Sanierung war unumgänglich geworden. Über 1800 Pfeifen wurden vor der Kirchentüre mit Druckluft gereinigt. Ventile wurden ausgewechselt. Lederriemen und verschiedene Abdichtungen mussten ersetzt werden. Die Renovation, die anschliessende gründliche Überprüfung und die Intonation des Instrumentes konnten am 6. März 2009 abgeschlossen werden. Die Firma Gerhard Mayer hat gute Arbeit geleistet und übergibt dem Organisten ein Instrument, das sicher neue Spielfreude vermittelt und wieder lange Zeit zur besten Zufriedenheit zur Verfügung steht.



Organbauer Gerhard Mayer in der Pfeifenstube der Orgel

Ein Verein von hohem Stellenwert

# VOM IMKERVIRUS BEFALLEN

Schon fast in Vergessenheit geriet die Triesenberger Imkerei gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Dies änderte sich, als sich am 17. November 2005 einige Bienenfreunde zusammen fanden und den Imkerverein Triesenberg gründeten.

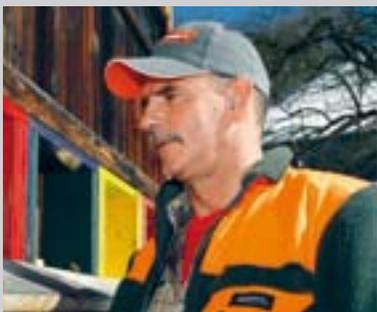
VON URSULA SCHLEGEL

Nicht weniger als zwölf Imkerinnen und Imker gibt es heute in Triesenberg. Eine stolze Zahl, wenn man bedenkt, dass Franz-Josef Bühler während vier Jahren einmal der einzige Imker am Bärgraben war. Der langjährige Obmann der Triesenberger Ortsgruppe – eine Sektion des Liechtensteiner Imkerverbandes – trotzte der schwierigen Zeit, als das Interesse an der Bienenzucht in Triesenberg so gut wie gar nicht mehr vorhanden war. Heute freut er sich, dass die Bärgraben-Imkerei gerade so etwas wie eine Renaissance erlebt. «Im Herbst 2008 hatten wir 97 Bienenvölker». Aus seiner Stimme klingt schon etwas Stolz. Wen wundert's, hat sich seine Beharrlichkeit doch gelohnt und in den Bäumen und auf Magerheuwiesen fliegt und summt es wieder vermehrt. Auch gibt es für den passionierten Imker wieder öfters Gelegenheit, unter Gleichgesinnten zu fachsimpeln. Euphorisch ist er trotzdem nicht. «Es gibt neue Krankheiten, die wir gut beobachten müssen». Und da ist noch etwas, das dem erfahrenen Imker Sorgen macht. «Wenn die Mähpraxis nicht geändert wird, gibt es bei uns in zehn Jahren keine Bienen mehr». Er spricht dabei die noch vor der Blüte gemähten Wiesen an. Als

erschreckend bezeichnet er auch die Auswirkungen der hochmodernen Mähmaschinen, die in rasender Geschwindigkeit grosse Flächen niedermähen und das Gras dabei regelrecht zerquetschen. «Für Insekten gibt es kaum Fluchtmöglichkeiten», so der Imker, der für ein verstärktes Miteinander von Landwirtschaft und Imkerei plädiert. «Allein schon das Mähen ausserhalb der Insektenflugzeiten – also am Morgen früh oder abends – könnte unendlich vielen Bienen das Leben retten», sagt der besorgte Bienenvater.

**FASZINATION HONIGBIENE** Wie aber kommt es, dass innerhalb einer doch relativ kurzen Zeit das Interesse und die Freude an der Imkerei in Triesenberg wieder neu entdeckt wurden? «Die wichtige Funktion der Bienen wurde gerade auch im Zusammenhang mit Schreckensmeldungen über Krankheiten, oder auch das unerklärliche Verschwinden ganzer Bienenvölker, in den Medien breit thematisiert. Dabei ist zweifelsohne auch das absolut spannende Leben der Bienen in den Mittelpunkt gerückt», so Reto Frick. Er gehört zu den Gründern des Imkervereins Triesenberg und steht diesem

Reto Frick, seit 2005 Präsident des Imkervereins



seit 2005 als Obmann vor. Für seine persönliche Faszination an der Arbeit mit Bienen seien zwei Gründe ausschlaggebend gewesen. «Manfred Biedermann machte uns Förstern klar, was wir für die Bienen alles machen könnten. Auf Anhieb haben mich die Ausführungen über das Leben des kleinsten Haustieres innerhalb eines gut funktionierenden Staates fasziniert», erinnert sich Reto Frick. In diese Zeit fiel auch die Diskussion um den Abbruch des altehrwürdigen Bienenhauses von Egon Sele, das einem Neubau weichen sollte. Der Gemeinderat entschied damals, das Bienenhaus zu erwerben und in der «Erla» wieder aufzubauen. Reto Frick nahm die Gelegenheit am Schopf, besuchte zusammen mit seiner Lebenspartnerin Vreni Posch einen Imkerlehrgang in der Landwirtschaftlichen Schule Salez – mit ihnen übrigens auch Theres Schädler, Markus Konzett und Harald Beck – und bevölkerte das nun in der Erla stehende Bienenhaus von Egon Sele.

**OHNE BIENEN KEIN LEBEN** Honigbienen werden seit Jahrtausenden von Menschen als Haustiere gehalten. Nebst dem Honig, der als Süß- und Heilmittel schon immer seinen hohen Stellenwert hatte, wurde aber auch schon früh erkannt, dass die Bienen durch die Blütenbestäubung den Ertrag und den Erhalt zahlreicher Nutzpflanzen

sichern. So beschäftigten sich früher denn auch in Triesenberg vor allem die Bauern mit der Imkerei. Oft hatten auch Lehrer und Pfarrherren ihre Bienenhäuser auf Wiesen und an Waldrändern. Prominentester Imker in Triesenberg war Pfarrer Simon Balzer, von 1843–1862 Seelsorger in Triesenberg. Der beliebte Pfarrherr konstruierte 1858 einen neuartigen Bienenkasten, der als Balzer-Kasten über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde. Einer dieser besonderen Schätze kann heute im Walsermuseum besichtigt werden.

**MIT TRUCKS ZUR BESTÄUBUNG** Die Triesenberger Imker kommen heute aus den verschiedensten Berufszweigen und Altersklassen. Was sie verbindet, ist die grosse Faszination am hoch interessanten Leben der Bienen im Kleinstaat. Sie wissen aber auch um die wichtige Funktion des kleinen, fleissigen Haustiers in der Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen. Rund 80 Prozent aller Pflanzen werden von Bienen bestäubt, das heisst, dass bei einem Ausfall der Bienenbestäubung rund ein Drittel der Nahrungsmittel wegfallen würde. Wie wichtig die Arbeit unserer Imker ist, zeigen auch Berichte aus den Vereinigten Staaten, wo allein zur Bestäubung von Obstplantagen tausende von Bienenvölkern mit Lastwagen quer durch Amerika transportiert werden.



Franz Josef Bühler beim Einfangen eines Bienenschwarms

---

## KURZ UND BÜNDIG

Der Imkerverein Triesenberg ist eine Ortsgruppe des Liechtensteiner Imkervereins. Mitglieder sind die in Triesenberg wohnhaften Imkerinnen und Imker sowie Harald Beck, Schaan.

### Gründung

17. November 2005

### Mitglieder im März 2009

Frick Reto, Winkel 91, Präsident  
 Sele Imelda, Steg, Kassierin  
 Beck Harald, Schaan  
 Bühler Franz-Josef, Steinort 185  
 Konzett Markus, Gschind 80  
 Lampert Edith, Egga 496  
 Posch Verena, Winkel 91  
 Schädler Theres, Lavadina 143  
 Scherer Günter, Frommenhaus 539  
 Sonderegger Hans, Rotaboda 105  
 Sonderegger Janine, Rotaboda 105  
 Tescari Antonio, Hega 42

### Imker / Bienenstände

Triesenberg: 12 Imker, rund 80-100  
 Bienenvölker  
 FL: 100 Imker, 1'000 Bienenvölker

### Produkte der Honigbiene

Honig  
 Bienenwachs  
 Pollen  
 Gelée Royale (Königinnenfuttersaft)  
 Propolis (Kittharz)  
 Bienengift

### Bienenarten in Triesenberg

Carnica-Biene  
 Buckfastbiene  
 Schweizer Landrasse

---

**NATURVERSTÄNDNIS IST DAS A UND O** Wer sich mit dem Leben der Bienen beschäftigt, ist mitten in der Auseinandersetzung mit Naturbegebenheiten. Zwar finden viele Imker in ihrer Arbeit immer auch Ruhe und einen Ausgleich zur Hektik im Arbeitsalltag. Trotzdem gibt es zahlreiche Umstände, die Züchtern und Bienen gleichermaßen das Leben erschweren. So kämpfen auch die hiesigen Imker seit rund einem Vierteljahrhundert gegen die Varroa-Milbe. In jüngster Zeit sorgen neue Krankheiten und Vergiftungen durch die Landwirtschaft, aber auch die bereits erwähnten neuen Mähpraxen sowie die zunehmende Anwendung von Insektiziden in Gärten, für ein steigendes Bienensterben. Die Triesenberger Imker sehen es auch aus diesem Grund als selbstverständliche Aufgabe, den wichtigen Erfahrungsaustausch über die Landesgrenzen hinaus zu pflegen, aktuelle Begebenheiten unter Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren und einander in der Arbeit zu unterstützen. «Wichtig ist für uns auch der enge Kontakt mit dem Imkerverein Liechtenstein. Er unterhält einen Bienenlehrstand, gibt eine eigene Zeitung heraus und vertritt unsere Interessen nach aussen, so auch beim Landwirtschaftsamt, dem die Imkerei unterstellt ist», so Reto Frick.

**«WILLST DU GOTTES WUNDER SEHN, MUSST DU ZU DEN BIENEN GEHN»** Das alte Sprichwort sagt etwas über die Faszination der Bienenhaltung aus. Es gäbe vieles dazu zu erzählen, hier nur soviel: Die Bienen leben in einem gut funktionierenden Staatssystem, in dem jedes Mitglied seine Aufgabe hat und damit das Leben des Volkes überhaupt ermöglicht. An ein Wunder grenzen auch die Ergebnisse von Studien zum Bereich der Arbeitsbienen: Die sprichwörtlich «fleissige Biene» verlässt pro Tag etwa 40 Mal den Stock und besucht dabei rund 4'000 Blüten. Drei Kilo Nektar müssen die Bienen für ein Kilo Honig sammeln, rund 60'000 Flüge werden dazu benötigt.

## INTERVIEW MIT RETO FRICK

### Welche Aufgaben erfüllt der Imkerverein?

Die Hauptaufgabe des Vereins ist die Förderung der Bienenhaltung, die Unterstützung und Ausbildung einzelner Mitglieder, der Austausch von Bienenvölkern und der Erfahrungsaustausch untereinander. Eine weitere Aufgabe sehen wir in der Öffentlichkeitsarbeit.

### Du bist seit 2005 Imkerpräsident und selbst ein leidenschaftlicher Imker. Was fesselt dich an der Imkerei?

Das Sozialverhalten sowie das Leistungsvermögen der Bienenvölker sind absolut faszinierend und spannend. Dann hat mich mein «Bienengötti» Franz-Josef Bühler immer grossartig unterstützt und dabei seine Begeisterung für die Imkerei wohl auch auf mich übertragen.

### Warum kam es erst 2005 zur Gründung des Imkervereins Triesenberg?

Die Triesenberger Imker waren während einigen Jahren nur als Einzelmitglieder im Liechtensteiner Imkerverein. Pro Ortschaft gab es jedoch schon früher einen Obmann, der als Verbindungsmann zwischen dem Landesverein und den einzelnen Imkern stand.

### Mit wie viel Honig kann ein Imker pro Volk im Jahr rechnen?

Es sind verschiedene Faktoren, welche den Honigertrag beeinflussen. So ist vor allem das Wetter ausschlaggebend, auch der Gesundheitszustand eines Volkes. Im Schnitt über mehrere Jahre verteilt, kann mit einer Ernte von 8-10 kg pro Volk gerechnet werden. Es kann aber auch Jahre ohne Ertrag geben, genauso kann dieser bei 40-50 Kilo liegen.

### Kann man Triesenberger Bienenhonig kaufen?

So die Natur will, verkaufen fast alle Imker gerne Honig. Wenn es wie letztes Jahr kaum einen Ertrag gibt, fällt auch der Verkauf ins Wasser.



«Wer seinen Wohlstand vermehren möchte, der sollte sich an den Bienen ein Beispiel nehmen. Sie sammeln den Honig, ohne die Blumen zu zerstören. Sie sind sogar nützlich für die Blüten. Sammle Deinen Reichtum ohne dessen Quellen zu zerstören, dann wird er beständig zunehmen.»

SIDDHARTHA GAUTAMA

#### Wie wirken sich Umweltbelastungen auf die Bienenvölker aus?

Die Imkerei hat sich in den letzten 20-25 Jahren stark verändert. Durch allzu frühes Mähen geht die Blumenvielfalt verloren, und auch das Mähen während der Flugzeit kann ein Massensterben der Bienen zur Folge haben. Ein Segen sind die Magerheuwiesen, die bei uns durch den Staat gefördert werden. Auch der Einsatz von chemischen Düngern, Pestiziden und anderen Spritzmitteln, wie z.B. Streptomycin gegen den Feuerbrand, haben Einfluss auf die Bienen und die Bienenprodukte. Viel Kopfzerbrechen machen uns auch Krankheiten, wie etwa die Faulbrut, die Sauerbrut oder auch die Varroa-Milbe, welche die Völker schwächen und zu einem Massensterben der Bienen führen können.

#### Gibt es weitere Bedrohungen?

Ja, das neuste Problem ist das unerklärliche Phänomen, dass vor allem in Amerika massenhaft ganze Bienenvölker einfach verschwinden. Bis heute sind die Gründe dafür unklar und führen zu Spekulationen.

#### Konnten bei uns ähnliche Beobachtungen gemacht werden?

In Liechtenstein nicht. Es gibt Meldungen aus der Schweiz, wo Bienenvölker einfach weg waren. Ich kenne jedoch weder die Imker noch die näheren Umstände dazu.

#### Wie können wir alle zu einem gesunden Bienenstand beitragen?

Einheimische Pflanzen mit guten Eigenschaften für die Imkerei setzen, Blumenwiesen schützen und nach dem Verblühen der Blumen sowie früh am Morgen vor dem Bienenflug mähen. Pflanzenbehandlungsmittel mit Vorsicht einsetzen und wenn überhaupt, nur ausserhalb der Flugzeiten der Insekten anwenden.

#### Noch eine letzte Frage, warum wird man Imkerin / Imker?

(Reto lacht.) Man darf keine Angst vor Bienenstichen haben.... Aus Idealismus, aus Freude an der Natur und an den Lebewesen. In der Imkerei muss man vor allem auch bereit sein, mit der Natur zu arbeiten, sonst ist man am falschen Platz.

Nach einem halben Jahr Studahof

## BERGBAUER GABRIEL BECK: «ALLES GEDEIHT PRÄCHTIG»

Bergbauer Gabriel Beck gab vor zehn Jahren seinen erlernten Beruf auf, machte die landwirtschaftliche Schule am Plantahof in Landquart und setzte dann auf Berglandwirtschaft. Er hat immer an seine Bestimmung als Bergbauer geglaubt und betreibt seit nunmehr einem halben Jahr einen der grössten und modernsten Triesenberger Landwirtschaftsbetriebe, den nagelneuen Studahof im Gebiet Rizlina-Gnalp, auf 1'200 Metern über Meer.

VON KLAUS SCHÄDLER



Gabriel Beck, Jahrgang 1970,  
Sternzeichen Löwe

Auf dem im September 2008 in Betrieb genommenen Studahof treffen wir bei unserem Besuch Gabriel und seine Lebensgefährtin Sarah mit den drei Kindern Mischa (5 Jahre) und den Zwillingen Justin und Aylin (20 Monate). Rino, der elfjährige Sohn, ist meist bei Eni und Ahna im Steinort. Ihm gefällt es auf dem Studahof aber ebenso wie dem Riesen-Bernhardiner «Beethoven» und der kleinen «Cindy», ein Chihuahua-Hündchen, halb so gross wie ein Kätzchen und kleiner als die Schnauze seines grossen Artgenossen.

Direkt neben dem in die Alpenlandschaft passenden und mit Holz verkleideten modernen Bauernhaus sind in einem grossen neuen Freilaufstall 52 Tiere, 31 Kühe, 10 Rinder und 11 Kälbchen untergebracht. Im modernst eingerichteten Stall mit automatisiertem elektrischem Mistschieber, dem bequemen Heukran, der Traktor-Futtermittelverteilung und dem modernen Melkstand mit gleichzeiti-

gem Melken von sechs Kühen geht die Arbeit bedeutend rationeller von statten, als zu früheren Zeiten im Stall von Vater Josef im Täscherloch. Und obwohl Gabriel von sich behauptet, dass er eigentlich nicht gerne früh aufsteht, klingelt auf dem Studahof jeden Morgen um 05.15 Uhr der Wecker. Wenige Minuten später ist Gabriel bereits bei seinen Tieren im Stall, bringt mit dem Heukran das Heu-, das Silo- und Maisfutter in den Futtermischer und bereitet den Tieren das «Frühstück» vor. Kurze Zeit später warten die Kühe geduldig im Freien, um in Reih und Glied anzustehen. Alle 10 bis 15 Minuten ist Einlass zur nächsten «Melk-Runde». Im modernen Melkstand kann Gabriel pro Melkgang jeweils sechs Kühe gleichzeitig melken. Je nach Veranlagung der Tiere dauert der Melkvorgang 8 bis 12 Minuten, sodass die 31 Kühe in einer guten Stunde alle gemolken sind. Schon als kleiner Bub wusste Gabriel, dass er Bauer werden wollte. Als er aus der Schule kam hiess es seitens

des Elternhauses aber, dass er zuerst einmal einen Beruf erlernen soll, dann sehe man dann weiter. Aus dem Lehrlings-Lohn kaufte er sich die ersten Gerätschaften und Melkmaschinen, half auf dem elterlichen Betrieb, kaufte eigene Tiere usw. Gut zehn Jahre arbeitete Gabriel dann als gelernter Maurer auf den verschiedensten Baustellen und war in seiner Freizeit Hobby-Bauer. Oft gab es auf diese Weise 15-20-Stunden-Tage, aber das machte dem arbeitswilligen und beherzten Bauernsohn nichts aus. In seiner freien Zeit war er stets bei den Tieren, den Kälbchen und Kühen im Täscherloch, im Steg oder auf den Alpen.

**VOM MAURER ZUM BERGBAUER** 1999 entschloss sich Gabriel im Alter von 30 Jahren den Maurerberuf aufzugeben und voll auf die Landwirtschaft zu setzen. Er hatte als Maurer in zwölf Arbeitsjahren einiges gespart, nannte einen schönen Tierbestand von 15 Kühen sein Eigen und wollte im Täscherloch neben dem bestehenden Haus und Stall seines Vaters Josef, mitten im Wohngebiet, zur landwirtschaftlichen Nutzung einen separaten Lagerschuppen errichten. Als das Baugesuch auf der Gemeinde eintraf und der Triesenberger Gemeinderat sah, dass mitten im Wohngebiet Täscherloch der dortige Landwirtschaftsbetrieb ausgebaut werden soll, wurde der Gemeinderat aktiv. Die Gemeinde war und ist daran interessiert, jungen und initiativen Bergbauern eine Existenz zu ermöglichen. Damit wird die Bewirtschaftung der 350 Hektar Wiesland auf der Rheintalseite und im Alpengebiet sowie die Bestossung und Nutzung der sieben Gemeindealpen langfristig gewährleistet.

Nach der Evaluierung möglicher Standorte für neue Berglandwirtschaftsbetriebe auf Triesenberger Gemeindegebiet schlug die Gemeinde Gabriel im Jahr 2000 vor, seinen neuen Landwirtschaftsbetrieb auf Gemeindeboden im Gebiet Gnalp-Studa zu errichten. Nach diversen Abklärungen, nach dem nötigen Bodentausch der Gemeinde



mit privaten Besitzern und der erforderlichen Umzonierung in die Landwirtschaftszone war es dann soweit, dass Gabriel seinen Hof mit Stall und Wohnhaus in der Studa planen und im Baurecht realisieren konnte.

**AUF PACTBODEN ANGEWIESEN** Eigenen Boden besitzt Gabriel lediglich im Wohngebiet in der Nähe des Elternhauses im Weiler Täscherloch. Deshalb ist er, wie alle anderen Bauern am Triesenberg auch, auf Pachtboden angewiesen. Die Fläche des von ihm bewirtschafteten Pachtbodens stieg von Jahr zu Jahr, weil immer mehr ältere Bauern ihren Betrieb aufgaben oder verstarben. Mittlerweile ist die von Gabriel und seinen zahlreichen freiwilligen Helfern bewirtschaftete Fläche auf 35 Hektare angewachsen, also auf einen Zehntel der am Triesenberg und im Alpengebiet Steg und Malbun bewirtschafteten Wieslandflächen.

Die kleinen Kälbchen leben im Freien in Iglus. Im windgeschützten Kunststoffgehäuse und auf mit Stroh bedecktem Boden machen ihnen selbst Temperaturen bis minus 15 Grad nichts aus



Mit diesem modernen Heukran wird das auf dem Heustock gelagerte Heu, das Silofutter und der Mais ohne Muskelkraft bequem in den Futtermischer transportiert

Mit dem 100 PS-Traktor und dem Futter-Mischwagen wird das gemischte Futter aus Heu, Silofutter und Mais bequem und rationell im Futtergang verteilt

In den letzten beiden Jahren hatte Gabriel in Franky Willinger eine bestens ausgebildete Kraft und einen arbeitswilligen Gefährten an seiner Seite. Vor allem in den drei Sommermonaten, wenn bei der Heuernte am meisten Arbeit anfällt, kann die Bewirtschaftung der 35 Hektare Wiesland nicht alleine bewältigt werden. Weil nun Franky Willinger Anfang März 2009 den Riethof in Vaduz übernommen hat und als selbständiger Bauer einen eigenen Betrieb unterhält, muss sich Gabriel für diesen Sommer etwas anderes einfallen lassen. Er ist deshalb auf der Suche nach einer heimischen Arbeitskraft. Gegebenenfalls wird er die Zeit der Heuernte mit Saisoniers überbrücken. Noch

bleibt etwas Zeit, um dieses Problem zu lösen. Froh ist Gabriel allerdings über all die zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfer, welche in den strengen Sommermonaten beim Heuen und auf dem Hof seit Jahren mit anpacken und ihm so viel aufwändige Handarbeit abnehmen.

#### SCHWARZ-WEISS UND ROT-WEISS GEFLECKTES

**VEIH** Gabriel Beck gehört nicht zur Braunviehzuchtgenossenschaft Triesenberg und nimmt deshalb auch nicht am «Breemimarkt» im Steg teil. Schon immer hatte er, wie sein Vater Josef, eine Vorliebe für Schwarz-Weiss geflecktes Vieh. Er lege auch ganz klar mehr Gewicht auf die Milchleistung und weniger auf das Aussehen. Das habe Vor- und Nachteile, meint Gabriel. So unterliege er zumindest nicht der Versuchung, möglichst schöne Tiere zu züchten, um am «Breemimarkt» weit vorne platziert zu sein, sondern könne sich bei der Zucht ganz auf die Tiere und deren Milchleistung konzentrieren. Der Tierbestand in der Studa setzt sich denn auch zu etwa gleichen Teilen aus Schwarz-Weiss und Rot-Weiss gefleckten Tieren sowie rund einem Drittel Braunvieh zusammen.

#### HOHE INVESTITIONEN

Wer den grossen neuen Studahof und das dazugehörige neue Haus in der Studa besucht fragt sich, wie ein Bergbauer diese Investition wohl finanzieren respektive verzinsen kann. Gabriel nimmt es aber gelassen. Er habe einen Finanzierungsplan erstellen müssen, um die Baubewilligung zu erhalten. Rund ein Zehntel der Baukosten werde mit Förderbeiträgen des Landes berappt. Zudem übernehme das Land während einiger Jahre eine gewisse Kreditverzinsung. Mit den Direktzahlungen pro Tiereinheit, mit den Flächenbeiträgen und mit dem Einkommen aus der täglichen Produktion von rund 600 Liter Milch könne er die Schulden verzinsen und mit den Jahren den Kredit zurückzahlen. Er sei zuversichtlich, dass es bei entsprechendem Einsatz mit der Verzinsung und Finanzierung des Hofes und des Maschinenparks keine Probleme geben sollte.



Blick auf den Studahof auf rund 1200 Meter über Meer. Der Stall bietet Platz für 40 Grossvieheinheiten

**BISHER NUR POSITIVE ERFAHRUNGEN** Einge- zogen wurde auf dem Studahof offiziell am 17. September 2008. Seither ist rund ein halbes Jahr vergangen. Gabriels Lebenspartnerin Sarah fühlt sich im neuen Heim auf dem Studahof im wahr- sten Sinne des Wortes «pudelwohl». Neben ihren beiden 20 Monate alten Zwillingkindern Justin und Aylin, dem vierjährigen Mischa und dem elf- jährigen Sohn Rino schaut sie auch zu den erwäh- nten beiden Vierbeinern. Sarah ist mit ihrem Leben auf dem neuen Studahof weit ab vom bewohnten Gemeindegebiet von Triesenberg rundum zufrie- den. Sie weiss vor allem auch die Freiheiten zu schätzen, welche ihre Kinder auf dem Studahof inmitten der Tiere und bei der Hofarbeit mit Va- ter Gabriel vorfinden. «Täta» Gabriel nehme sich gebührend Zeit für die Kleinen und sei da, wenn sie gelegentlich ins Dorf zum Einkaufen fahren müsse oder sonst etwas zu erledigen habe.

**SEIT 1995 EIN ÜBERZEUGTER BIO-BAUER** Als 1995 in Liechtenstein erstmals das Projekt «Bio- Bauer» gestartet wurde, interessierte sich Gab- riel bereits für diese Art der Bewirtschaftung. Er erachtet die Biovorschriften nicht als Schikane, sondern als notwendige Vorgaben, um den an- gestrebten Bio-Qualitätsstandard zu erzielen. Die

damals für Biohöfe vorgegebene Vertragsdauer von 12 Jahren ist mittlerweile abgelaufen. Gabriel ist aber immer noch Bio-Bauer, wie vier weitere Bauernkollegen in der Berggemeinde Triesenberg. Er würde auch ohne Biovorschriften ganz ähnlich wirtschaften, meint Gabriel. Ein richtiger Biobauer mache die Arbeit in Feld und Stall aufgrund seiner inneren Überzeugung und nicht wegen der erhöh- ten Bio-Zuschüsse.

**INTENSIVE BEWIRTSCHAFTUNG CONTRA BIODI- VERSITÄT** Die in Triesenberg und im Alpengebiet vorhandenen 350 ha offenes Wiesland wurde vor 60 Jahren noch von über hundert Voll- und Ne- benerwerbsbauern bewirtschaftet. Heute sind es noch 12 Vollerwerbsbauern und rund ein Dut- zend Nebenerwerbsbauern. Der Studahof gehört zu den grösseren Betrieben in Triesenberg. Ein Teil des eingebrachten Futters ist Silofutter, ein Teil Heu von intensiv bewirtschafteten Flächen und ein weiterer Teil Heu aus extensiv bewirtschafte- ten Wiesen und von Magerwiesen. Die Entwick- lung der letzten Jahre geht auch in der Bergland- wirtschaft immer mehr in Richtung intensivere Bewirtschaftung mit möglichst frühem Schnitt. Zudem führt die immer mehr aufkommende Si- lofutterproduktion zu Monokulturen, also zur

Verarmung der Artenvielfalt in der Pflanzen- und Tierwelt. Bienen finden bei all zu frühem Schnitt keine Nahrung mehr, Insekten und Kleinlebewesen verschwinden immer mehr und damit auch die auf den Nahrungskreislauf angewiesenen Vögel usw. Dass dies gravierende Folgen für die Ökologie haben könnte, diese Ansicht teilt Gabriel Beck nicht. Wenn die Nahrungskette geschlossen bleibe, wenn also am Triesenberg nur Futter von Triesenberg Wiesen verfüttert und der Mist oder die Gülle wieder am Triesenberg ausgebracht würde, dann halte man das ökologiosche Gleichgewicht. Zum vielen Fremd- und Kraftfutter, das in den Triesenberger Betrieben zur Milchleistungssteigerung verfüttert wird, wollte sich Gabriel nicht äussern. Er versuche, nicht zuletzt auch aus Kostengründen, auf seinem Betrieb mit möglichst wenig Fremdfutter auszukommen. Lediglich die Futtermenge von einem Hektar Mais wurde von ihm zugekauft, um diesen Mais als Kraftfutter dem Futter-Mix von Heu- und Silofutter beizumischen und damit die Milchleistung zu steigern.

Gabriel und Sarah mit ihren Kindern Aylin, Mischa und Justin. Auf dem Bild fehlt der elfjährige Rino, der oft bei seinen Grosseltern im Steinort logiert



**HAUPTSÄCHLICH MILCH UND FLEISCH** Um das erforderliche Einkommen zur Finanzierung des neuen Hofes und zur Ernährung der mittlerweile fünfköpfigen Familie zu erwirtschaften, zählt Gabriel neben den staatlichen Unterstützungsbeiträgen vor allen auf die Produktion und den Verkauf von Milch und Fleisch. Mit rund 30 Kühen liefert er täglich rund 600 Liter Milch ab. Durch den Verkauf von Kälbchen und zweijährigen Mastrindern gibt es zudem Einnahmen aus dem Tier- respektive Fleischverkauf.

**TIERARZTKOSTEN, ENTHORNUNG, KASTRIERUNG, ZUCHTZIELE** Für Gabriel ist eine leichte, berggängige, robuste, für die Alpung geeignete und gleichzeitig leistungsfähige Kuh das Zuchtziel. Nicht selten werden die Tiere in seinem Stall über zehn Jahre alt und bringen im Laufe ihres Lebens 7-8 Kälbchen zur Welt. Dank den idealen Bedingungen hätte sich der Gesundheitszustand seiner Tiere auf dem Studahof im Vergleich zur Tierhaltung am früheren Standort im Täscherloch sogar verbessert. Nur rund einmal pro Monat müsse er den Tierarzt rufen. Das sei sehr wenig, denn bei rund 50 Tieren, 30 Kühen und so vielen Geburten usw. könne es schon mal vorkommen, dass der Tierarzt erforderlich werde. Dies unter anderem bei Problemen mit den Klauen, beim Kastrieren oder beim heute obligaten Enthornen der Kälbchen. Innert dreier Tage müssen die Bauern heute den neu geborenen Kälbchen die Ohrenmarken setzen. Im Alter von 2-4 Wochen werden den Kälbchen dann die Hörner abgebrannt. Diese Arbeit erledige der Tierarzt. Die Kälbchen würden für die Enthornung unter Vollnarkose gesetzt. Mit einem glühenden Eisen werden ihnen dann die beiden Horn-Stümpchen abgebrannt, so dass keine Hörner mehr nachwachsen. Dies sei zwar gegen die Natur, gesteht Garbriel, habe ansonsten aber für die Sicherheit der sie betreuenden Menschen und auch für das Zusammenleben der Tiere in der Herde und im Freilaufstall nur Vorteile.

## AUS DEM LEBEN

### Viel Glück den Jungvermählten

05. 12. 2008 Charles und Margrith Schädler geb. Bearth, Steinort 183  
 12. 12. 2008 Peter und Barbara Niggli geb. Eberle, Steinest 918  
 13. 02. 2009 Eray und Dominique Yilmaz geb. Sprenger, Rotenboden 303  
 25. 02. 2009 Wolfgang und Bin Jenne geb. Deng, Tristel 752E

### Wir gratulieren zum Nachwuchs

04. 12. 2008 Viktoria des Reto und der Bernadette Eberle, Gufer 28  
 11. 12. 2008 Andreas des Paul und der Hawa Burri, Rotenboden 764  
 17. 12. 2008 Janis des Markus und der Miriam Konzett, Gschind 80  
 17. 12. 2008 Laurin des Daniel und der Elisabeth Schierscher, Spenni 907  
 08. 01. 2009 Niculin des Thomas und der Selma Langthaler,  
 Rotenboden 243  
 12. 01. 2009 Hanna des Michael Schädler und der Janine Hillert,  
 Lavadina 142  
 27. 01. 2009 Josua des Christoph und der Nadia Beck, Steinort 899  
 11. 02. 2009 Sara des Valton Krasniqi und der Negmije Shala,  
 Jonaboda 317

### Herzlichen Glückwunsch

#### zum 80. Geburtstag

17. 01. 1929 Beck Anna, Rotenboden 115  
 22. 02. 1929 Schädler Anna, Rietli 587

#### zum 85. Geburtstag

08. 02. 1924 Schädler Oliva, Täscherloch 529

#### zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

20. 01. 1920 Beck Theresia, Rossboda 701

#### zum 95. Geburtstag

31. 01. 1914 Schädler Magnus, Hag 321

### Wir nehmen Abschied

19. 12. 2008 Fuchs Wendelin, Täscherloch 516  
 17. 01. 2009 Schädler Maria, Spenni 484  
 22. 01. 2009 Schädler Josef, Rietli 181  
 28. 01. 2009 Schädler René, Steinort 556



### Willkommen im Bürgerverband von Triesenberg

Seit der Ausgabe des letzten Dorfspiegels sind als Gemeindeglieder aufgenommen worden:

Infolge Eheschliessung mit einer Triesenbergerin:  
 Fischer Jürgen Karl, Eschen

Aufnahme von alteingesessenen Ausländern:

Leibold Angelika, Steinort 499

Leibold Sonja, Sütigerwis 749

## DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Gewinnen Sie einen Gutschein im Wert von 150 Franken beim Blumenladen von Deborah Keck.

- 1 Von wann bis wann findet das 17. Internationale Walsertreffen 2010 in Triesenberg statt?
- 2 Was bedeutet die Abkürzung GEP?
- 3 Wie viele Flügel benötigen Bienen um genügend Nektar für ein Kilo Honig zu sammeln?

Senden Sie die Antworten bis 14. April 2009 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 110:

1. «Val Bun»
2. 98 Jahre
3. 40 Jahre

Die Gewinnerin des Quiz im Dorfspiegel Nr. 110 ist Gertrud Melitta Beck, Täscherloch 771, Triesenberg.

